ISSN 1439-5533 | D 8883 | 103. Jahrgang | Nr. 2 | April bis Juni 2021

Odenwaldklub WanderMagazin

Die Dorflinde

Junges Wandern

NATURPARK BERGSTRASSE ODENWALD

Inhaltsverzeichnis Seite

TOP-Thema	3
Wandertipp	16
Nachrufe	17
OWK intern	20
Naturschutz	30
Kultur	32
Berichte aus den Ortsgruppen und Bezirken	35

„Die Dorflinde", 103. Jahrgang, Nr. 2, April bis Juni 2021, ISSN 14395533. Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe 2/2021 ist am 11. Juni 2021

Herausgeber und Verleger: Odenwaldklub e.V., Prinzenbau im Staatspark Fürstenlager, 64625 Bensheim, Tel. 06251 855856, Fax 855858, E-Mail: info@odenwaldklub.de, Internet: www.odenwaldklub.de.

Öffnungszeiten der Geschäftsstelle: Montag, Mittwoch, Freitag jeweils von 9–13 Uhr.

Bankverbindung: Sparkasse Bensheim, IBAN DE30509500680002065993, BIC HELADEF1BEN

Satz: www.pear-design.net / Markus Jöckel

Vertrieb: Lautertal-Druck Franz Bönsel GmbH, Modaustr. 22, 64686 Lautertal, Tel.: 06254 9513-0, www.lautertal-druck.de

Erscheint vierteljährlich. Auflage: 10.000. Für Mitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten; Einzelpreis 2,50 Euro, das Jahresabonnement kostet 9,20 Euro zzgl. Versandkosten.

Bestellungen bitte an den Herausgeber. Bilder und Beiträge sind direkt an die Redaktion zu richten, Rücksendung nur bei Rückporto. Mit der Einsendung von Texten, Bildern und Leserzuschriften wird die Berechtigung zur redaktionellen Bearbeitung und Kürzung anerkannt. Alle Rechte bei den Verfassern.

Nachdruckerlaubnis erteilt die Redaktion. Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

Beiträge bitte senden an:
redaktion@odenwaldklub.de

Titelbild: DWJ, Landesverband Hessen

Liebe Wanderfreundinnen, liebe Wanderfreunde,

wir brauchen nach wie vor noch sehr viel Geduld, bis ein nahezu normales Alltagsleben wieder einkehren wird. Insbesondere das Familienleben hat über Monate hinweg Eltern und Kinder auf eine harte Probe gestellt. Auch das gewohnte Arbeitsleben hat sich verändert und wird auch zukünftig neue bzw. andere Anforderungen an uns stellen, z.B. wird „Homeoffice" in Zeiten der Digitalisierung zunehmend wichtiger.

Auch wenn die Gesundheit oberstes Ziel aller Maßnahmen in der Pandemie war und ist, so bleiben bei den Menschen rückwirkend doch viele Fragen in Bezug auf die Umsetzung: Wie wirken sich z.B. die Entscheidungen auf die Verluste an sozialen Kontakten bei jungen und insbesondere älteren Menschen in Zukunft aus? Auch die Schließung von Sportanlagen, die das „Aus" fast aller sportlichen Aktivitäten bedeuteten, waren schwer verständlich. Die wirtschaftlich angespannte Situation in den Vereinen wird negative Folgen haben. Kein Kontakt, keine Aktivität oder Ansprache bedeuten oftmals den Verlust an Vereinsbindung und Vereinsarbeit. Inwieweit die Mitglieder zu ihrem Verein stehen und ihn weiterhin unterstützen und vor allem fördern, wird sich in den kommenden Monaten zeigen. Für die Vorstände gibt es viel zu tun, das Vereinsleben wieder neu zu beleben und attraktiv zu gestalten. Natürlich werden auch neue Impulse gesetzt, neue Ideen in einem veränderten Umfeld erst möglich und neue Chancen erkannt. Beispielhaft hierfür nenne ich das gestiegene Interesse am Wandern in den Monaten der Pandemie.

Die Wanderbewegung hat in Deutschland in den letzten 12 Monaten sehr viel Aufmerksamkeit erfahren. Die Menschen, ob Jung oder Alt, konnten raus und waren entsprechend der Auflagen unterwegs. Bei der Auswahl der Wanderregion spielte die Wohnortnähe, die Vielseitigkeit der Natur oder eine interessante Kulturlandschaft eine große Rolle. Sehr wichtig war nun überall das große und sehr gut ausgeschilderte Netz von Wanderwegen. Man kann auch sagen, Wandern bewegt die Menschen, alleine oder mit Freunden. Auch in der Pandemie war das Wandern eine Form von „Medizin". Die Wanderbewegung insgesamt hat gewonnen! Nun gilt es diese Entwicklungen auch für unsere Wandervereine zu nutzen. Ein Fundament ist vorhanden! Angebot und Ansprache müssen folgen, um von den positiven Erlebnissen zu zerren.

Hier möchte auch der Deutsche Wanderverband mit dem beliebten Wanderabzeichen werben. Das Deutsche Wanderabzeichen 2021 soll auch unter diesen eingeschränkten Pandemieverhältnissen helfen, individuelle Anreize den Wanderern bieten. Es lohnt sich!

Egal, was passiert ist und noch passieren wird, wir sind um eine wichtige Lebenserfahrung reicher, die durch das Virus verursacht wurde. Nun warten wir hoffnungsvoll auf die Impfungen, die uns das Leben danach erleichtern und „alte" Freiheiten zurückgeben soll.

Ich hoffe und wünsche, dass Sie alle diese Zeit gesund überstanden haben!

Der Odenwaldklub denkt weiter!
Gehen Sie mit!

Ein herzliches „Frisch auf!"

Karl Ohlemüller, Vorsitzender

Kein Blumentopf zu gewinnen ...

Deutsche Wanderjugend, Landesverband Hessen

Wenn man Kindern und Jugendlichen ankündigt, dass man eine „Wanderung" plant, gewinnt man für gewöhnlich keinen Blumentopf. In dem Wort steckt zu wenig Spiel, Spaß und Spannung, denn junge Leute wollen für gewöhnlich nicht nur Strecke machen und Einkehren oder sich in der Natur erholen. Sie suchen einen anderen Erlebniswert als Erwachsene: mit dem Freundeskreis unterwegs sein, forschen, Grenzen überwinden, Ausflugsorte besuchen, toben, bauen, sich verstecken, Schätze suchen oder etwas sammeln. Um die Wanderlust bei jungem Publikum zu wecken, sollte man eine neue Bezeichnung finden: Hüttenaction, Jugendwochenende, Alpen-Cross, Schnitzeljagd, Outdoor-Spiele, Kanu-Tour oder Erlebnisreise zu den Waldkobolden – je nachdem, mit welcher Altersgruppe man unterwegs sein möchte. Der Ton macht die Musik.

Lama-Tour

Seit 15 Jahren sieht man jeden Sommer eine Herde Lamas und ihre zweibeinige Wegbegleitung durch Hessens Mittelgebirge ziehen: Die „Lama-Tour begeistert jährlich 20 tier- und wanderbegeisterte 11- bis 14-Jährige. Fünf Tage geht's von Zeltplatz zu Zeltplatz, wo allabendlich die Zelte aufgeschlagen werden und sich die Kids mit dem Betreuungsteam selbst verpflegen. Nach dem Lama-Trekking werden die Vierbeiner verabschiedet und die Gruppe schlägt ein stationäres Zeltlager auf. Dort gehören Ausflüge, Kreativ-Workshops und süßes Nichtstun auf das Programm.

Outdoor-Kids

Für die Jüngeren gibt es jedes Jahr die Möglichkeit, das „Outdoor-Kids-Abzeichen" zu erwerben. Bei einer fünftägigen Hüttenfreizeit erforschen 8- bis 12-Jährige ihre Umgebung und lernen dabei spielerisch sich mit Karte und Kompass, GPS-Geräten und Wegzeichen zu orientieren. Auch andere Survival-Fertigkeiten stehen auf dem Plan: Pflanzen und Tierspuren bestimmen, ein Feuer entfachen, sich eine Notunterkunft bauen und mehr. Alle zwei Jahre stehen Naturschutzaufgaben im Fokus. Eintägige „Outdoor-Kids", bei denen über einen längeren Zeitraum die Aufgaben des Abzeichens erledigt werden, sind bei Ortsgruppen beliebt, wenn keine mehrtägige Freizeit möglich ist.

digital draußen

GeoCaching-Touren gehören seit vielen Jahren ins DWJ-Portfolio: Mit GPS-Geräten ausgerüstet macht sich Klein und Groß auf die Suche nach versteckten Schätzen. Ob zu einer einzelnen Koordinate oder mit einer Rätsel-Schnitzeljagd unterwegs, GeoCaching ermöglicht Abwechslung bei Spaziergängen, Sightseeing und ausgedehnten Touren. Internetportale bringen weltweit Cache-Begeisterte zusammen, die öffentliche Schätze verstecken. Die Geschäftsstelle des Landesverbandes bietet GPS-Geräte zum Ausleihen an, doch auch Smartphones dienen der digitalen Schnitzeljagd.

Nur auf mobilen Endgeräten ist die App „Actionbound" verfügbar, die ebenfalls mit Koordinatensuche und Rätseln nach draußen lockt. Die App macht es möglich, Bilder, Videos und Audiodateien während einer Tour abzuspielen, die die Nutzer_innen noch tiefer von einer Geschichte oder Aufgabe überzeugen können als einfache GPS-Geräte. Mit einem Quiz kann Wissen abgefragt oder nach einem Denkmal gefragt werden, das abfotografiert werden muss. Auch Actionbond lebt von einer fleißigen Community, die öffentliche „Bounds" erstellt.

Deutsche Wanderjugend, Landesverband Hessen

TOP-THEMA

Outdoor Escape Games

Was Indoor begonnen hat, wird nun Outdoor weitergeführt: Escape Games, sogenannte Fluchtspiele, starteten als einstündiges Rätsel in Gebäuden – nun haben sie den Weg in die Natur gefunden. Eingebettet in eine Geschichte soll die Gruppe eine Mission erfüllen: jemanden befreien, einen Gegenstand in Sicherheit bringen oder ein Verbrechen aufklären. Hinweise lotsen Rätsel- und Krimi-Fans von einem Ort zum nächsten, um die Mission unter Zeitdruck zu erfüllen. Der Landesverband hat ein Spiel zum Thema Gewässerschutz angeboten, eine weiteres mit Räuberthema ist in Planung. Der Bundesverband der DWJ organisiert jährlich ein Outdoor Escape Game mit Übernachtung.

Trekking-Touren

Was viele junge Menschen am Wandern begeistert ist die Herausforderung: die Überquerung von Mittelgebirgen oder den Alpen zieht seit Jahren deutschlandweit Teenager und Erwachsene in ihren Bann. Wer behauptet, junge Leute seien wanderfaul, der übersieht diejenigen, die einfach keine Lust auf einen Spaziergang mit Einkehr haben, sondern an ihre Grenzen – und über Staatsgrenzen – kommen wollen.

Die Deutsche Wanderjugend war schon quer durch den Schwarzwald, auf dem Fernwanderweg E5 oder auf dem Balkan gemeinsam unterwegs.

„Gemeinsam ist man weniger allein." Wer sich traut, die Organisation ebenfalls in die Hände von jungen Leuten zu legen, darf die ganze Begeisterung fürs Draußensein erleben.

Weitere Touren- und Spieletipps: Kira Klug: „ErlebnisWandern mit Kindern. Frankfurt mit Taunus, Spessart und Odenwald", Bergverlag Rother, und den DWJ-Handbüchern „Outdoor-Kids" und „Junges Wandern", erhältlich in der Geschäftsstelle des OWK.

Text: Kira Klug, Bildungsreferentin Deutsche Wanderjugend Landesverband Hessen

Beiratsposten suchen ihre Herzblätter

Vorstellung des neuen Jugendbeirats der DWJ im OWK

Nachdem die letztjährige Frühjahrstagung und somit auch die anstehende Jugendbeiratswahl wegen der Corona-Pandemie in den Herbst verschoben werden musste, wurde das Werben der Beiratsposten um geeignete Kandidaten mit einem halben Jahr Verspätung online durchgeführt. Das brachte zwar etwas Organisationsaufwand mit sich, aber schlussendlich konnte jeder (!) der sieben Beiratsposten sein „Herzblatt" finden. Es kann berichtet werden, dass alle Kandidat*innen die einstimmige Zustimmung der Vertreterversammlung erhielten. In der zwischen 1987 und 2005 ausgestrahlten Flirtshow „Herzblatt" hätte die Sprecherin Susi die Kandidaten ihren jeweiligen Positionen wohl so angepriesen:

*Liebe*r **Hauptjugendwart*in**, wie wäre es mit **Kristin Geiger** (26) aus Höchst, die Kunststofftechnik im Master studiert, in ihrer Freizeit Geocaching betreibt und mit ihrer Posaune ganz schön Wind produziert, aber trotzdem viel für die Natur, das (Pfingst-)Zeltlager und die Vereinsarbeit übrig hat? Zudem bringt sie schon Erfahrung als stellvertretende Hauptjugendwartin und Beisitzerin mit. ...*

*und du, liebe*r **Stellvertreter*in**, willst du mit **Tanja Schader** (21) aus Groß-Umstadt besetzt werden? Die Studentin der Waldorfpädagogik bezeichnet sich selbst als hilfsbereit und spontan, was für dich die besten Voraussetzungen sind. Außerdem ist sie als HVT-Abgeordnete in ihrer Ortsgruppe tätig und liebt es, in ihrer Freizeit Sport zu treiben und zu tanzen. ...*

*jetzt zu dir, liebe*r **Kassenwart*in**, willst du erneut dein Glück mit **Uwe Winkler** (Ü50) aus Eppertshausen versuchen? Der Bauzeichner im Hochbau, dessen größten Hobbys seine Familie und die*

TOP-THEMA

Fotografie sind und der sich selbst als geduldig, freundlich und zuverlässig bezeichnet, bringt die besten Konditionen mit, um deine Aufgaben nochmals bravourös zu meistern. Dies hat er schon einige Jahre eindrucksvoll bewiesen. ...

*und nun zu euch, liebe Beisitzer. Für euch haben wir gleich vier Bewerber*innen!*

Zum einen wäre da Annika Murmann (22) aus Eppertshausen, die in ihrer Ortsgruppe als stellvertretende Jugendleiterin tätig ist und eine Ausbildung bei den Johannitern macht. Zu ihren Freizeitaktivitäten zählen neben Gitarre spielen auch das Tanzen und Treffen mit Freunden. Da passt es, dass sie sich als musikalisch, kreativ und hilfsbereit bezeichnet.

Dann gibt es da noch ein sehr vertrautes Gesicht, das dem Vorstand erhalten bleibt: Luisa Traut (28) aus Dieburg, die für über drei Jahre (als Luisa Köhler) sehr erfolgreich als Hauptjugendwartin aktiv war und so für den Posten der Beisitzerin geradezu prädestiniert ist. Die Biologin zeichnet und singt in ihrer Freizeit, geht gerne wandern und campen und baut nebenbei ihren Bulli aus.

Dann wäre da noch Felix Kaiser (18) aus Hardheim, der zurzeit Auszubildender ist und mit den Aufgaben eines Beisitzers bereits bestens vertraut ist. Vor allem wenn es um das Sportliche bei der DWJ im OWK geht, ist er mit seiner sehr zuverlässigen Art zur Stelle und bringt immer wieder seine kreativen Ideen mit ein.

Last but not least wäre noch Alisa Akar (17) aus Groß-Umstadt zu nennen, die mit ihren 17 Jahren noch ganz nah an den neuesten Trends der Jugend ist und somit weiß, was zurzeit angesagt ist. Die Schülerin singt in ihrer Freizeit gerne und wird eine tolle Verstärkung als Beisitzerin sein.

Glückwunsch, ihr lieben Beiratsposten, man kann euch nur gratulieren, ihr habt eure Herzblätter für die nächsten 3 Jahre gefunden!

Text: Kristin Geiger

Abenteuer in Wald und Flur

Natur- und Waldkindergarten

„Mama, Papa, schaut her, was da auf dem Schild steht: „Freilaufende Waldzwerge. Und da ist ein großer bunter Wagen und eine Zweighütte und viele Baumstämme zum Sitzen und im Hang eine Rutsche aus Lehm, und, und, und... Ist das ein Spielplatz für Zwerge?" Da hat eine Familie nur wenige Meter im Wald keinen Zwergenspielplatz, sondern einen Waldkindergarten entdeckt.

Die Idee des Waldkindergartens, auch Naturkindergarten genannt, ist bereits über 50 Jahre alt. Geboren wurden sie in den skandinavischen Ländern, wo ein Waldaufenthalt oft zum kindlichen Alltag gehört. So entstand das Konzept, die Kinderbetreuung in die natürliche Umgebung zu verlegen. Herausgekommen ist ein Kindergarten, der auf geschlossene Unterkünfte verzichtet und stattdessen eine Betreuung innerhalb der Natur und im Einklang mit dieser ins Zentrum rückt. [1]

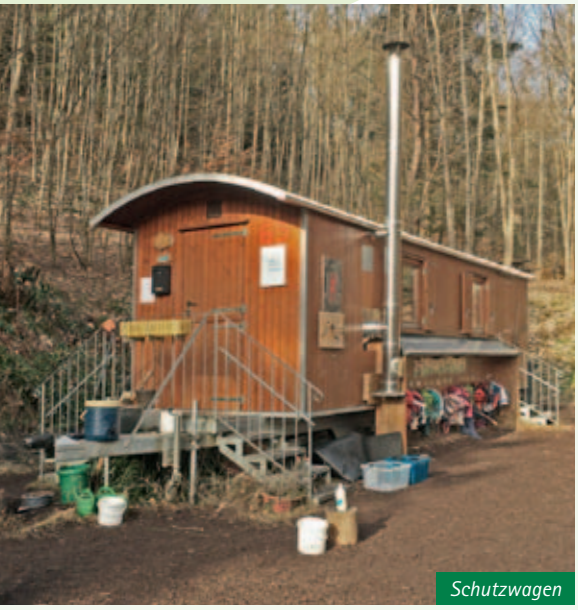
In Schweden gibt es Waldkindergärten unter der Bezeichnung „I Ur och Skur" („bei Wind und Wetter"). In den 1960er Jahren erreichte diese Idee auch Deutschland, so dass im Jahr 1968 hierzulande der erste Waldkindergarten als private Institution ihre Pforten öffnete. Eine staatliche Anerkennung blieb allerdings bis 1993 verwehrt.

Der Wald bietet aufgrund seiner Struktur, vom Baumwipfel über gefallene Stämme, Steine, Höhlen und Rinnen sowie der Vielzahl seiner Materialien wie Moos, Steine, Stöcke, Blätter ein unerschöpfliches Reservoir von Möglichkeiten zum Spielen, Entdecken und Lernen. Ziel ist es, den Kindern die Möglichkeit zu bieten, Natur hautnah mit allen Sinnen zu begreifen und somit eine emotionale Bindung zur Natur zu fördern.

Eine Gruppe besteht aus 15-20 Kinder von 3 bis 6 Jahren. Betreut werden sie von zwei Erzieherinnen oder Erzieher, die über eine Qualifikation im Bereich Natur- und Waldpädagogik verfügen und sich auf diesem Gebiet fortbilden.[2]

Spielplatz mit Schutzwagen

TOP-THEMA


Schutzwagen

Jeden Tag draußen sein, egal, ob es regnet, schneit, stürmt oder die Sonne vom Himmel brennt. Für diese Kinder gibt es kein schlechtes Wetter, denn dazu passende Bekleidung ist selbstverständlich. Zum Beispiel ist es gut, wenn die Hose zum Rutschen am Po und an den Knien verstärkt ist. Wichtig ist festes und gutes Schuhwerk. So richtig angezogen, macht das Spielen draußen bei jedem Wetter und in jedem Matsch (ach ja, die Matschhose ist wichtig!) großen Spaß.

Wenn das Wetter mal zu unfreundlich ist, finden die Kinder im Schutzwagen, auch gerne Bauwagen genannt, Unterschlupf. Darin sind Bänke, ein Tisch, eine Kuschelecke und natürlich auch Bastel- Mal- und Spielsachen. Industrielles Spielzeug gibt es nicht. Auch ein Bollerofen, der im Winter wärmt, ist eingebaut. Das Holz bringt meistens der Förster. Auf der Rückseite des Bauwagens befindet sich eine Camping-Toilette und ein Kanister mit Wasser.

Der Tagesablauf eines Halbtageskindergarten

Morgenkreis:

Am Morgen beginnt der Tag draußen mit einer Begrüßungsrunde. Die erste Frage ist: „Wer ist heute da und wer fehlt in unserem Kreis?" Jahreszeitliche Lieder werden gesungen, Gedichte gelesen und Spiele, die oft aus der Fantasiewelt der Kinder entspringen, gespielt. Dann die Frage „Frühstücken? Wo?" Vorschläge werden gemacht. Schnell ist ein Ort festgelegt und die Kinder stürmen sogleich mit ihren Frühstücksdosen und Flaschen dort hin, denn der Hunger ist groß.

Freispiel:

Jetzt wird nach Lust und Laune gespielt. Es werden Landschaften aus Matsch (übrigens die Lieblingsbeschäftigung), Wasser, Steinen, Ästen und Baumscheiben gestaltet. Andere Kinder bauen auf einem Baumstamm einen Kaufmannsladen mit Eicheln, Kastanien, Beeren, Kieselsteine als Schmuck, usw. Es wird auch das Innenleben eines morschen Baumstammes erforscht. Kleine Krabbeltiere untersucht und beobachtet.
Da wird ein Hochbeet gebaut, Samen oder Pflanzen eingebracht, im Sommer und Herbst geerntet und auf dem Grill selbst zubereitet. Ein Pavillon mit Farbe angestrichen. Oder auch das von den Waldarbeitern angefahrene Rindenmulch mit kleinen Schaufeln und Schubkarren auf dem Platz selbst verteilt. Kurzum; es wird balanciert, geklettert, gesprungen, gerannt, gelacht, gelauscht, entdeckt, etc. Die Erzieherinnen / Erzieher begleiten die kindlichen Spiele, ohne einzugreifen. Sie geben bei Bedarf lediglich Anregungen, Unterstützung, und wenn es notwendig ist, Trost.

Abschlusskreis:

Hier sitzen die Kinder im Kreis, meist auf ihren Rucksäcken und es wird gefragt: „Wie war der Tag, was war für euch besonders schön, habe ich mich geärgert, wenn ja, warum?" „Was machen wir morgen?" Schließlich: „Auf Wiedersehen bis morgen!" So endet ein spannender Tag voller Abenteuer im Natur- und Waldkindergarten. Der eigene Rucksack ist schon gepackt. Diesen tragen die Kinder bei ihren Wanderungen selbst. Darin ist das Frühstück, die Trinkflasche und ev. Wechselkleidung.

Fazit:

Das Konzept hinter den Waldkindergärten basiert auf der Erkenntnis, dass sich Kinder in der Natur vielfältiger bewegen, spielen und lernen können und zudem bereits in jungen Jahren ein Bewusstsein für ökologische Zusammenhänge entwickeln. Die Tatsache, dass hauptsächlich Naturmaterialien zum Spielen zur Verfügung stehen, führt dazu, dass Kreativität und Fantasie gefördert werden. So werden die ganzheitliche Motorik und Sinneswahrnehmung gefördert. Auch das „Stillsein" bei Tierbeobachtungen wird spielerisch erlernt. Sie lauschen den Geräuschen des Waldes, sie riechen die Natur. Durch den ständigen Aufenthalt an der frischen Luft sind die Kinder gesünder und widerstandsfähiger gegen Infektionskrankheiten.[2]
Auch seien Waldkinder weniger aggressiv, so Pädagoge Dr. Peter Häfner.

Gefahren im Wald:

Wie in jeder Einrichtung gibt es auch in den Natur- und Waldkindergärten Gefahren. Einige Gefahren sind: giftige Beeren und Pilze, Wespen und andere Insekten, Fuchsbandwurm, fließende oder stehende Gewässer. Ein entsprechendes Verhalten wird mit den Kindern erarbeitet und trainiert. Die Pädagogen sind diesbezüglich ausgebildet.

Hinweis:

Inzwischen gibt es bundesweit ca. 1.500 Waldkindergärten (2020). Der 3. Mai ist der „Internationale Tag des Waldkindergartens".

Lesetipp:

Sehr zu empfehlen ist das Buch von Stefan Lenz: Eine Kindheit im Wald Kindergarten

Angabe der Quellen:

[1] Kindererziehung.com - Waldkindergarten
[2] Bundesverband für Natur- und Waldkindergärten in Deutschland e.V.

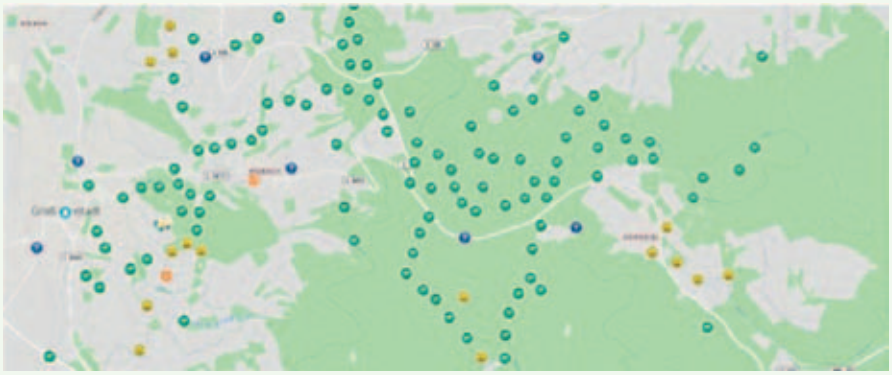
Text und Fotos:
Erika von Landenberg

Schutzwagen Inneneinrichtung

TOP-THEMA

Wochenende – und was tun?

Geocaching



Kennt ihr das? Wie viele Menschen dürfen sich im Moment gerade treffen und aus wie vielen Haushalten? Findet die geplante OWK-Wanderung statt oder nicht? Museen und Schwimmbäder sind geschlossen, der Garten ist inzwischen auch auf Vordermann gebracht, also was tun? Geocaching (!) und raus in die Natur, das ist unsere Devise. Wir haben so manches Wochenende im Odenwald verbracht und so manchen Schatz gehoben, so auch neue Ecken in unserer Heimat kennengelernt. Doch der Reihe nach:

Was ist Geocaching?

Ein Film sagt bekanntlich mehr als tausend Worte: youtu.be/vuFiLhhCNww

Und das ist die offizielle Beschreibung von der Homepage (geocaching.com): „Geocaching lässt sich vereinfacht als eine Art moderne Schatzsuche mit GPS-Geräten beschreiben. Es gibt Leute (Geocacher), die irgendwo eine Dose bzw. einen Behälter mit Notizbuch (Logbuch) verstecken und die Koordinaten dieses Verstecks im Internet veröffentlichen. Andere Geocacher machen sich mit Hilfe dieser Koordinaten und einem GPS-Gerät bzw. einem GPS-fähigen Smartphone auf die Suche nach diesem Versteck und tragen sich vor Ort in das Logbuch mit Nickname und Funddatum ein. Danach wird der Cache bzw. der Behälter wieder exakt an die gleiche Stelle zurückgelegt, … für den nächsten Geocacher. Zu Hause wird der Fund im Internet mit Kommentar geloggt. Wenn du die Geocaching-App nutzt, kannst du den Fund auch gleich direkt vor Ort ‚loggen'."

Soweit die offizielle Erklärung, doch nun möchte ich von meiner Erfahrung berichten…

Wir suchen uns ein Ziel aus, das wir erkunden möchten, sagen wir z.B. Eberbach. Auf der Geocaching-Seite geben wir den Ort ein und erhalten als Antwort eine Liste an Caches. Diese lassen sich in Kartenversion darstellen:

Schnell ist zu erkennen, welche Arten von Caches es dort gibt, welche man bereits gefunden hat (Smiley) und wo diese sich befinden. Durch Anklicken der einzelnen Caches erfährt man, ob es sich um eine zusammenhängende Serie oder um einen einzelnen Cache handelt.

Auch gibt es verschiedene Arten von Caches, wovon ich 2 nennen möchte:

Tradis: Einzelner Cache – Suchen, finden, eintragen, fertig. Hierbei gibt es dann noch sogenannte Serien, das sind zusammenhängende Tradis.
Multis: Ein Cache mit mehreren Stationen. Nur am Ende befindet sich ein physischer Cache.

Es gibt noch viele weitere Arten (letterbox, virtuelle earthcache, etc.), die ich aber nicht näher beschreiben möchte. Bei Interesse bitte einfach auf der Geocaching Homepage nachlesen.

Nachdem wir uns eine Runde herausgesucht haben, lädt mein Mann sich die Caches auf sein GPS-Gerät und hat sie somit offline zur Verfügung. Ich kann mit GPS-Geräten nichts anfangen, ich mache das mit meinem Smartphone. Auch hier gibt es verschiedene Anbieter, um sich Caches offline herunterzuladen, sowie auch verschiedene Karten, aber es geht auch über die geocaching.com-App. Ich benutze Locus maps mit einer Zusatz-App für Geocaching Offline.

Dann geht's los, ins Auto oder auf das Rad zum Startpunkt. Dort angekommen, lade ich mit meiner App (die dann ja weiß, wo ich bin) die Caches herunter.

Foto: Deutsche Wanderjugend - Landesverband Hessen

TOP-THEMA

Mein Mann schaltet sein GPS-Gerät ein, wartet auf Empfang und in etwa zur gleichen Zeit können wir starten.
Wir planen unseren Urlaub mit Geocaches, wir kaufen keinen Reiseführer, wir schauen uns die Caches am Urlaubsziel an und haben dadurch z.B. auf den Kanaren interessante Höhlen entdeckt, in Berlin die sozialistischen Malereien an Häusern erkundet (ja, Geocaching ist auch ein guter Stadtführer) und bei Langeweile, weil Zug verpasst, schon so manchen Cache in Bahnhofsnähe gefunden. Letztes Jahr bin ich beispielsweise den Westweg (Pforzheim – Basel) gewandert. Dort hat ein sehr aktiver Geocacher die gesamte Strecke mit Tradis ausgelegt.
Geocachern wird es nie langweilig, es gibt immer etwas zu erkunden.

Nun möchte ich noch ein paar Fragen beantworten:
Ist Geocaching auch für eine OWK-Wanderung in der Gruppe geeignet?
Ein klares NEIN, Geocaching macht nur in kleiner Gruppe mit max. 5 Personen (meine Meinung) Spaß. Wenn zu viele suchen, geht das Erlebnis des Findens verloren, auch wird das Wandertempo ständig unterbrochen.

Kann man eine Geocachingrunde als OWK anbieten?
Ja, das machen wir 2x im Jahr, wobei wir eine Runde aussuchen, die man dann auch in entgegengesetzter Richtung gehen kann, so dass es pro Gruppe nicht mehr als 5 Personen sind, die Teilnehmerzahl ist auf 8 Personen begrenzt.

Ist Geocaching für Kinder geeignet?
Ja und nein. Ich behaupte, es ist ein Erwachsenenhobby, bei dem die Eltern versuchen, ihre Kinder zum Rausgehen zu ermutigen. Wenn wir als ganze Familie cachen gehen, dann haben wir die Regel, dass immer alle suchen dürfen, aber nur einer reihum finden darf, damit jeder das Erfolgserlebnis ‚FINDEN' hat. Auch brauchen die Kinder einen eigenen Account, damit das Erlebnis ‚digitaler Fußabdruck' vorhanden ist.

Nun wünsche ich viel Spaß mit Geocaching – eure „Efasit" – alias Simone März

Simone März,
Familienbeauftragte des
OWK-Gesamtverbandes

Meine heimatort bezogene Statistik

Fund mit geringster Entfernung von zu Hause	GC4YDTV - Bäume (Hessen, Germany) 0.1 km (Geocache-ID wird anderen Nutzern nicht angezeigt)
Fund mit weitester Entfernung von zu Hause	GC54YPE - ラー場/Shin-Yokohama#3 (Kanagawa, Japan) 9350.171 km (Geocache-ID wird anderen Nutzern nicht angezeigt)
Nördlichster Fund	GC33M86 - Lammassaari II (Finland) N 61° 12.693 E 028° 42.304
Südlichster Fund	GC28YPC - Serenity (India) N 18° 29.467 E 073° 50.269
Östlichster Fund (vom Nullmeridian)	GC54YPE - ラー場/Shin-Yokohama#3 (Kanagawa, Japan) N 35° 30.593 E 139° 36.887
Westlichster Fund (vom Nullmeridian)	GC27MZ0 - Have A Blast (Kentucky, United States) N 36° 57.072 W 086° 28.507

Toll sind die Statistiken, die man durch seinen digitalen Fußabdruck in seinem Profil hinterlässt.

TOP-THEMA

Wandern mit GPS – Erste Schritte

Dieser kurze Artikel ist für diejenigen gedacht, die neugierig auf GPS sind und vielleicht in Erwägung ziehen, es beim Wandern zu benutzen - sei es bei einer Tageswanderung im Odenwald oder bei einer längeren Tour in Patagonien. Voraussetzung ist, dass Sie einigermaßen gut Karten lesen können.

Was ist GPS?

„GPS" ist die Abkürzung für „Global Positioning System"[1] und bezieht sich auf ein beliebiges System von Satelliten- und Funksignalübertragung, das die genaue Ortung von Objekten (und damit die Navigation) auf der Erdoberfläche oder in der Erdatmosphäre ermöglicht. Die GPS-Ortung gibt als Koordinatensatz direkt oder indirekt die geografische Breite und Länge eines Objekts auf einer Kugel (der Erde bzw Erdoberfläche) an sowie dreidimensional seine Höhe über dieser Oberfläche.

Es gibt mehrere verschiedene GPS-Systeme, jedes mit eigenen Satelliten. Das ursprüngliche System, das in den 1970er Jahren in den USA entwickelt wurde, heißt (etwas verwirrend) GPS. Andere Systeme sind GLONASS (russisch) und BEIDOU (chinesisch). Europa ist gerade dabei, GALILEO einzuführen.

Um GPS-Standortinformationen zu erfassen, benötigen Sie ein Gerät, das die Satellitensignale empfängt und interpretiert. Neben Navigationsgeräten, die man heutzutage in den meisten Autos findet, sind gute GPS-Funktionen auch in vielen Kommunikationsgeräten eingebaut. Die meisten Smartphones sind GPS-fähig, und es gibt darüberhinaus viele Apps (Programme), die Ihnen mitteilen, wo Sie sich gerade befinden, wie Sie an Ihr Ziel kommen, und was es in Ihrer Nähe gibt.

Brauchen Sie ein GPS?

Als Wanderer kann ein Smartphone zusammen mit einer App ausreichend sein, was Sie zum Navigieren brauchen[2]. Viele Apps haben begleitende Module für die Nutzung am heimischen Computer, so dass Sie Ihre Touren bequem auf dem großen Bildschirm planen können. Komoot und Gaia gehören zu den bekannteren, aber es gibt auch andere. Die

meisten haben eine kostenlose Basisversion und bieten weitergehende Funktionen gegen Aufpreis an. Für welche App Sie sich auch immer entscheiden, Sie müssen Zeit aufwenden, um die Bedienung zu erlernen und die Vorteile und Einschränkungen besser zu verstehen.

Alternativ können Sie ein GPS-Gerät kaufen. Meiner Meinung nach ist der größte Vorteil, dass ein solches Gerät für den einzigen Zweck der Navigation optimiert ist. Das heißt, es ist wie das Navi in Ihrem Auto (relativ) einfach zu bedienen. Natürlich gibt es einen anfänglichen Anschaffungsaufwand, aber wenn Sie daran interessiert sind, den Umgang mit einem GPS zu erlernen oder planen, an Orte zu gehen, an denen Sie sich wirklich „verirren" könnten, ist es die Investition wert. Die Kosten für ein gutes GPS, das für Wanderungen (und/oder Mountainbiking) konzipiert ist, beginnen bei etwa 200 €.

Auswahl eines GPS

Ich benutze ein Etrex 30x von Garmin[3]. Ich mag es, weil es kompakt ist. Ich kann es in einer wasserdichten Tasche an meinem Gürtel tragen und zwei leichte AA-Lithium-Batterien halten es mehrere Tage lang am Laufen[4]. Wichtig ist, dass der Bildschirm sehr gut ablesbar ist, besonders wenn man hineinzoomen muss.

GPS-Track mit Waypoint-Markierungen. Programm: Garmin Basecamp; Digitalkarte: Openfietsmap (Deutschland 4.1.21)

Jedes Gerät, das Sie kaufen, sollte mit einigen vorinstallierten Karten geliefert werden, aber früher oder später werden Sie andere für Wochenendausflüge oder für eine längere bzw. komplexe Tourenplanung brauchen. Karten sind teuer. Die Möglichkeit, aktuelle und routingfähige kostenlose Karten im Internet zu finden und zu installieren, ist ein großes Plus[5]. Achten Sie darauf, dass das von Ihnen gewählte Gerät diese Möglichkeit bietet.

Viel wird über die Genauigkeit verschiedener Geräte gesagt und geschrieben. Diejenigen, die „nur" GPS und GLONASS empfangen, können ungenaue Messwerte von mehreren Metern liefern. In der Praxis sind jedoch solche kleinen Abweichungen selbst im Gelände ohne markierte Wege selten (wenn überhaupt) von Bedeutung. Teurere Geräte können die Ungenauigkeit reduzieren[6].

Wenn Sie Ihr GPS-Gerät nur selten unter schwierigen Bedingungen einsetzen (z.B. zwischen hohen Gebäuden, unter dichtem Baumbewuchs, in tiefen Schluchten), müssen Sie nicht 400 € ausgeben.

Bedenken Sie auch, dass die GPS-Kommunikation, im Gegensatz zu der eines Mobiltelefons, „einseitig" ist. Wenn Sie allein oder in kleinen Gruppen wandern, wo ein Mobiltelefonnetz möglicherweise nicht zugänglich ist, können Sie ein GPS (z.B. Garmin 66i) kaufen, das mit Satellitentelefonnetzenwerken (z.B. Iridium) kommuniziert. Das bedeutet, dass Sie Ihr GPS verwenden können, um Notfallhilfe anzufordern[7].

Los geht's

Machen Sie sich mit Ihrem neuen Gerät vertraut, indem Sie die Anleitung sorgfältig lesen. Sie sollten wissen, welche Funktionalitäten es bietet und wie diese aktiviert werden. Arbeiten Sie sich durch die verschiedenen Schirme und Menüs. Üben Sie mit den Tasten und Bedienungselementen des Bildschirms. Sie möchten nicht erst damit anfangen, all dies zu lernen, wenn Sie sich irgendwo verirrt haben!

Nehmen Sie dann eine großformatige Wanderkarte (z. B. 1:25000) und suchen

Sie ein Gebiet aus, das Sie gut kennen. Stellen Sie sicher, dass die Formate des Koordinatensystems und das Kartendatum mit denen Ihrer Karte übereinstimmen. In Deutschland verwenden Wanderkarten fast immer „Latitude/Longitude" und/oder „UTM"-Koordinaten und das Datum „WGS84".

Eine Tour planen

Der Grundgedanke bei der Planung ist sehr einfach. Bei jeder Wanderung bewegen Sie sich, indem Sie einem Weg folgen oder mit einem Kompass (oder nach Sicht) zu oder von einem entfernten Objekt navigieren. An bestimmten Stellen müssen Sie Ihre Richtung ändern. Außerdem möchten Sie an bestimmten Orten innerhalb einer bestimmten Zeitspanne ankommen.

Mit Hilfe von Programmen, die für die GPS-Routenplanung entwickelt wurden, können Sie eine Karte auf dem Computerbildschirm anzeigen und dann Ihre Route entlang der darauf gezeigten Pfade verfolgen oder Ihre eigene Route zeichnen[8]. Außerdem können Sie Wegpunkte an Stellen markieren, an denen es wichtig ist, die Richtung zu ändern (oder an anderen für Ihre Wanderung relevanten Stellen). Wenn Sie fertig sind, zeigt das Programm Statistiken,

u.a. die Länge Ihrer Route, eine geschätzte Zeit für die Wanderdauer und das Höhenprofil an.

Speichern Sie Ihre Route (als „Track" bezeichnet) und die Wegpunkte und laden Sie sie dann auf Ihr GPS. Wenn Sie die Karte auf dem Bildschirm Ihres Geräts visualisieren, sehen Sie den Track sowie Markierungen, die die Wegpunkte anzeigen. Sobald Sie am Startpunkt Ihrer Wanderung angekommen sind, schalten Sie das GPS ein und folgen Ihrer Route.[9]

Wenn Sie ein Garmin verwenden, ist dessen Basecamp-Software (für Win und Mac) für die meisten Dinge, die Sie mit Ihrem Gerät und GPS-Daten machen müssen, ausreichend. Es gibt jedoch sehr gute Tools von Drittanbietern, die bei der Routenplanung helfen.[10]

Sie können auch Sammlungen von GPS-Track-Daten durchsuchen, die von anderen Wanderern im Internet zur Verfügung gestellt wurden, und diese auf Ihr Gerät herunterladen.[11] Dies ist besonders nützlich, wenn Sie in Gebiete ohne markierte Wanderwege gehen und z. B. wissen müssen, wo Flüsse durchwatet werden können.

Aufzeichnung einer Tour

Unabhängig davon, ob Sie Ihre Reise im Voraus planen oder nicht, können Sie die Aufzeichnungsfunktion Ihres GPS-Geräts einschalten, wenn Sie sich auf den Weg machen. Sie stellen es so ein, dass es Ihren Standort in einem bestimmten Zeitintervall (z. B. alle 15 Sekunden) oder in einer bestimmten Entfernung (z. B. alle 10 Meter) registriert und aufzeichnet. Sie sehen, woher Sie kommen und wie weit Sie bereits gewandert sind. Am Ende Ihrer Wanderung speichern Sie den aufgezeichneten Track auf Ihrem GPS. Zu Hause können Sie Ihre Route auf Ihren Computer herunterladen, visualisieren und die Statistiken konsultieren.[12]

Wenn Sie Ihre Touren speichern, haben Sie bald eine eigene, persönliche, digitale Bibliothek Ihrer Touren, die Sie mit Wanderfreunden teilen können und die immer wieder als Quelle schöner Erinnerungen dienen wird.

Bonne route!

Text:
Dr. Robert Danziger

Anmerkungen:

(1) Die formale Bezeichnung für ein GPS-System ist NAVSTAR GPS: „Navigational Satellite Timing and Ranging - Global Positioning System". In diesem Artikel wird die Abkürzung GPS sowohl für satellitengestützte Geolokalisierungssysteme im Allgemeinen als auch für GPS-Empfangsgeräte verwendet.
(2) Elektronische Hilfsmittel können plötzlich aufhören zu funtionieren. Bei aktiviertem GPS kann sich Ihr Smartphone schnell entladen. Wenn Sie Ihr Wandergebiet nicht sehr gut kennen, sollten Sie immer eine Wanderkarte und einen Kompass dabei haben.
(3) Garmin ist sicherlich der führende Hersteller von Outdoor-Handgeräten, aber meine Ausführungen sind in keiner Weise Werbung für Garmin und spiegeln nur meine persönlichen Erfahrungen wider (vor dem Kauf des Garmin besaß ich ein Gerät von Magellan).
(4) Die Betriebsdauer eines GPS-Geräts nach einer vollen Ladung ist wichtig. Einige GPS-Modelle verwenden Akkus, so dass Sie bei längerem Camping einen Reserveakku oder ein Ladegerät mitführen müssen.
(5) Es ist nicht kompliziert, kostenlose Karten zu erhalten und auf ein Grmin-GPS zu laden. Einige ausgezeichnete Websites sind: www.openmtbmap.org, www.openfietsmap.nl und garmin.opentopomap.org
(6) Geräte mit Dual-Band- oder mit GALILEO-Empfang oder anderen technischen „Tricks" verringern in der Regel Ungenauigkeiten.
(7) Ansonsten können Sie für Ihre Reise ein kompaktes Satellitentelefon mieten.
(8) Wie man solche Planungsprogramme benutzt, würde den Rahmen dieses Artikels sprengen. Sie werden sicherlich einige Zeit damit verbringen müssen, den Umgang mit der Software zu erlernen, aber wenn Sie den Dreh erst einmal raus haben, werden Sie schnell Routen planen können. Hilfe finden Sie auch im Internet.
(9) Achten Sie beim Wandern darauf, dass sich der GPS-Bildschirm nach kurzer Zeit (30-60 Sek.) automatisch abdunkelt und dass die Hintergrundbeleuchtung nur eingeschaltet ist, wenn Sie sie wirklich brauchen. Dadurch wird die Batterielebensdauer maximiert.
(10) Komoot oder Gaia, wie erwähnt. Auch maps.openrouteservice.org/directions ist hilfreich.
(11) Eine Websuche nach „GPS-Tracks" oder „GPS-Spuren" ist hilfreich. Eine gute Quelle: www.openstreetmap.org/traces/tag/XYZ (wobei „XYZ" „Odenwald" oder „Alaska" oder was auch immer sein kann).
(12) Das Programm, das Sie für die Routenplanung verwenden, sollte es ermöglichen, mit Ihren aufgezeichneten Routen zu arbeiten.

TOP-THEMA

Lastenfahrräder – Von zu Hause zu den Erlebnis- und Spielorten

Lastenfahrräder sind praktisch und beliebt, eignen sie sich doch perfekt für den Transport von Kindern zum Kindergarten oder Spielenachmittag und allgemein für unterschiedliche alltägliche Erledigungen. Der Straßenverkehr hat nach wie vor den größten Anteil am CO2-Ausstoß. Fahrräder verursachen dagegen im Betrieb keine Abgase und keinen Lärm. Mit dem (Lasten-) Fahrrad ist man mobil und gleichzeitig sicher und umweltfreundlich unterwegs.

Ein vielfältiges technisches Angebot von Lastenrädern lässt heutzutage kaum noch Wünsche offen. Lastenräder mit zwei Rädern (einspurig) - besonders nachgefragt - zeichnen sich dadurch aus, dass sie wendig sind wie herkömmliche Zweiräder. Dagegen sind Dreiräder (zweispurig), meist mit zwei Rädern vorne und einem Rad hinten ausgestattet, besonders stabil und bequem bei gleichzeitig ruhigem Fahrverhalten.

Lastenräder sind aufgrund eines verstärkten Rahmens besonders belastbar. Das zulässige Gesamtgewicht liegt vielfach bei 200 Kilogramm und mehr. Zu beachten ist dabei das meist nicht gerade geringe Eigengewicht von mehreren zehn Kilogramm je nach Ausführung. Auch das Thema Sicherheit wird großgeschrieben. Die Kippgefahr gilt sowohl beim Zweirad und speziell beim Dreirad als gering; der Schwerpunkt liegt beim Frontlader vergleichsweise

Aktion „Radfahren neu entdecken", Dieburg – Foto: Andreas Achilles

niedrig. Drei- oder Fünf-Punktgurte sind vielfach Standard, ein Schutzhelm wird empfohlen. Hinweise zur Personenbeförderung einschließlich der Altersgruppe Kinder sind in der StVO §21 geregelt.

Allgemein eignen sich Lastenräder gut als Transportmittel für innerstädtische Strecken, aber auch für Fahrten über Land in die Region, in der „Lasten-Pedelec"-Version bis max. 25km/h. Ein Motor unterstützt vorteilhaft das Fahren, auch wenn's mal bergauf geht. Ladestationen entstehen derzeit meist an zentralen Orten. Die Ladedauer kann bei etwa vier bis fünf Stunden liegen. Die Reichweite ist abhängig von Beladung und Fahrstrecke. Weitere Hinweise zu Lastenradtypen und Fahrverhalten siehe www.adfc.de/artikel/lastenraeder.

Walter Klaproth, Chef des Zweiradladens „Radstall" berichtet von guter Nachfrage nach Lastenrädern - Foto: A. Scholz

Eine aktuelle Informationskampagne „Radfahren neu entdecken" des Landes Hessen ermöglicht es, die Vorteile der E-Bike-Nutzung selbst zu testen.

Die Kommune Dieburg beteiligt sich beispielsweise im ersten Quartal 2021 mit dem sogenannten „Pendlerpaket" bei der Aktion. Hierbei stehen elf E-Bikes aus drei verschiedenen Kategorien zur Verfügung: normale Pedelecs, S-Pedelecs mit einer elektrischen Unterstützung bis 45km/h und kleine E-Bikes mit 20 Zoll Bereifung und einem abklappbaren Lenker zum einfacheren Transport.

Die Räder werden von der Stadt Dieburg kostenfrei für eine zweiwöchige Testphase zur Verfügung gestellt.

Einzelheiten über Angebote zur Erprobung sind über die Internetseite www.radfahren-neu-entdecken.de in Erfahrung zu bringen.

Weiterer Bestandteil in der beschriebenen Kampagne sind Spezial-Lastenräder für den kommunalen Einsatz z.B. im Betriebshof. Ein Mitarbeiter der Dieburger Stadtverwaltung testet derzeit die klimafreundliche Müllentsorgung im Dieburger Innenstadtbereich. Im Hintergrund werden die „normalen" E-Bikes ausgegeben.

Text:
Alfred Scholz

Informationskampagne der Stadt Dieburg: Andreas Achilles/Dieburg, Klimaschutzmanager

„Ich kann mich nicht erinnern, in der letzten Zeit in der näheren Umgebung das Auto benutzt zu haben", berichtet Bernhard Kethorn begeistert von seinem Lastenrad. „Ich habe auch schon Fahrten von Groß-Bieberau bis nach Eberstadt und Darmstadt gemacht". Der Akku wird zu Hause geladen. „Das reicht bis zu 30 Kilometer weit wenn's hügelig ist und 70 Kilometer bei ebenem Gelände". Bernhard Kethorn empfiehlt zu üben, um zunächst mit dem Fahren und speziell dem Bremsen unter Last Erfahrung zu sammeln. – Foto: privat

Deutschunterricht im Wald und Mathe auf der Blumenwiese?

Zum Konzept der „Draußenschule“

Verlässlichkeit, Kontinuität und Transparenz sind nur einige der Qualitätsansprüche von Eltern an guten Unterricht, ob er ausschließlich im Klassenzimmer (indoor) stattfindet oder im Freien (outdoor). Trotzdem herrscht unter Eltern, Lehrkräften und Schulleitungen Skepsis, ob die Qualität des Unterrichts außerhalb des Schulgebäudes an die des „normalen“ Unterrichts heranreicht.

Das von der Bundesregierung 2007 verabschiedete Vorhaben, innerhalb von 10 Jahren 75% der Bevölkerung mit Informationen so zu versorgen, dass sie über „ausreichende“ Handlungsbereitschaft zum Schutz der biologischen Vielfalt verfügt, hat den Deutschen Wanderverband veranlasst, dieses Ziel in Kooperation mit der Johann-Gutenberg-Universität in Angriff zu nehmen und wissenschaftlich aufzuarbeiten.

Auf die deutschlandweite Ausschreibung bewarben sich 51 Grundschulen, von denen schließlich drei als Modellschulen ausgewählt wurden. Sie verpflichteten sich, ab dem Schuljahr 2014-2015 zwei Jahre lang regelmäßig einen Wochentag an einem außerschulischen Lernort in der Natur zu gestalten, ob angrenzend an das Schulgelände oder in dessen fußläufiger Entfernung. Verpflichtend niedergelegt wurde auch, dass ein solcher „Draußenschultag“ die Bestimmungen des Lehrplans oder des Schulcurriculums wahrt und „draußen“ erzielten Ergebnisse in den innerschulischen Unterricht integriert werden müssen.

Umfangreiche Informationen sowie Anregungen zum Schulwandern finden Sie unter www.schulwandern.de

Die 2019 von der Johann-Gutenberg-Universität in Mainz publizierten Forschungsergebnisse konnten die Bedenken der Skeptiker nicht belegen – im Gegenteil. Selbst in den sogenannten Kern-Fächern Mathematik und Deutsch gab es keine Defizite. Forschendes Lernen, erweiterte Bewegungsmöglichkeiten und gemeinschaftliches Arbeiten mit verschiedenen Schülerinnen und Schülern der Klasse erfreuten sich aus Schülersicht an allen Modellschulen besonderer Wertschätzung. Begeistern konnte sie der Wald als Klassenzimmer mit seiner Artenvielfalt, das Totholz als Lebensraum oder das Identifizieren von Fährten der Wildtiere. Als überaus attraktiv genannt wurde das Fotografieren von Pflanzen und Blüten, ihre Bestimmung und Verbreitung auf einer begrenzten Fläche. Eine an einem kleinen Bach gelegene Schule nannte das Aufsuchen und Bestimmen der Wasserlebewesen zu verschiedenen Zeiten als ihre spannendste Herausforderung, da hier auch ein Wasserset zum Einsatz kam, mit dem man die Wasserqualität bestimmen konnte. Anschaulich dokumentiert wurden auch Draußentage zum Thema „Äpfel“, der mit dem Pressen des eigenen Apfelsaften einen nicht alltäglichen Höhepunkt besaß.

Das Konzept der Draußenschule mit detaillierten Hinweisen, u.a. zur praktischen Umsetzung eines Draußentags, findet sich in der Publikation „Draußenschule“, Schneider Verlag Hohenehren Gmbh, o.Jg., zu bestellen beim Deutschen Wanderverband unter info@wanderverband.de

Text: Franz Zoth

Unterricht im Waldklassenzimmer - Foto: Franz Zoth

TOP-THEMA

Eine Radtour – ein in den 80ern unüblicher Wandertag

Gut erinnern kann ich mich an eine Radtour von meiner Schule in Münster bei Dieburg zur Jugendherberge Erbach und zurück. Radwege, wie wir sie heute vielerorts kennen, gab es in den 1980er Jahren noch nicht. Gefahren wurde auf Feld- und Waldwegen, aber auch auf Landstraßen, vorne ein Schüler, der vom Lehrer bestimmt und instruiert wurde. Eine Begleitperson musste für die damaligen Verhältnisse genügen. Sie bildete das Schlusslicht. Im Gedächtnis geblieben ist mir, dass die Tour anstrengend war. Hatte ein Fahrrad eine Gangschaltung, so gab es nur max. drei Möglichkeiten, die Trittfrequenz anzupassen. Catering oder Mittagstisch waren noch unvorstellbar. Jeder Schüler hatte seine Verpflegung dabei. Was im Gedächtnis geblieben ist, sind Pannen und auch der eine oder andere Sturz, weil abrupt angehalten und getrunken werden musste. Auf diese Weise ereigneten sich immer wieder Auffahrunfälle. Zur Behandlung der Verletzungen wurde die für heutige Verhältnisse unhandliche Ledertasche mit Rot-Kreuz-Emblem mitgeführt. Einwände von Eltern, wie „zu gefährlich, „zu weit" oder „nicht mit Übernachtung" gab es nicht. Es wurde gemacht, was der Lehrer zuvor auf Elternabenden angekündigt hatte. Erst viele Jahre später erkannte ich, dass Schulwanderungen und Radtouren dem Lehrer dienten, Schüler und ihre sozialen Beziehungen in der Klasse kennenzulernen: Wer führte das Wort, wer war Außenseiter und wer hielt sich am liebsten in der Nähe des Lehrers auf? Das absolute „Highlight" der Radtour war die Übernachtung in der Jugendherberge, ein besonderes Kapitel, das aus Platzgründen leider an dieser Stelle ausgespart werden muss.

Text: Andrea

HISTORISCHES

Ein Wandertag mit dem Studienrat Dr. Hans Weber

Als es in Groß-Bieberau die Albert-Einstein-Schule (AES) noch nicht gab, war trotzdem seit 1900 ein Gymnasium, damals „Höhere Bürgerschule", vorhanden.

Bis 1967 konnte man im Gymnasium in Groß-Bieberau nur mit der Mittleren Reife abgehen. Um Abitur zu machen, musste man die Oberstufe (Obersekunda-Oberprima) in einem Darmstädter Gymnasium besuchen.

Die einzelnen Klassen waren damals in verschiedenen Gebäuden untergebracht. Fünf Klassen waren in der ehem. Volksschule (Hauptgebäude) untergebracht, zwei Klassen im 1.Stock des Feuerwehrhauses, 3 Klassen in der alten Höheren Bürgerschule und eine Klasse in der Turnhalle. Die Lehrerschaft war überschaubar und es ging familiärer zu als in den heutigen Schulzentren.

Ein Lehrer war für mich die Grundlage, dass ich mich mit Geschichte befasse: Studienrat Dr. Hans Weber. Seine Fächer waren Deutsch und Geschichte. Jedes Jahr machten wir eine Wanderung, natürlich auf „geschichtlichen Pfaden".

Ich kann mich noch gut an die Wanderung nach Fischbachtal-Lichtenberg erinnern. Vom Schulhof aus ging es durchs „Volzegässchen, zum Fischbach, dann am Bach entlang zum Gasslersberg, am Naturschwimmbad vorbei, den Berg hoch nach Lichtenberg. Dort angekommen, führte uns Dr. Weber sofort zum Schloss.

Er erzählte uns auch, dass an Stelle des Schlosses früher eine Burg stand, die von den Grafen von Katzenellenbogen erbaut wurde. Diese wurde unter den Landgrafen von Hessen abgerissen und ein Schloss gebaut.

Nach der Besichtigung einiger Räume ging es zum Schlossmuseum. Dafür hatte unser Klassenlehrer einen Schlüssel, da er ja das Museum selbst eingerichtet hatte. Über die Ausstellungsstücke wurde viel erzählt, besonders über die Urkunde der Stadtrechtsverleihung in 1312 an Groß-Bieberau. Danach gings zum Bollwerk, das uns wieder ausführlich erklärt wurde. Von oben hatte man einen wunderschönen Ausblick auf den östlichen Landkreis.

Nun ging es aus Lichtenberg hinaus in den Wald und wir wanderten zur Hütte Kernbach, in der sich damals eine Gastwirtschaft befand. Das Pausenbrot wurde ausgepackt und wir kauften uns eine Bluna dazu.

Ausgeruht ging es nun zum keltischen Ringwall (Heuneburg). Dort angekommen waren wir etwas enttäuscht, da es außer ein paar Erdaufhäufungen nichts zu sehen gab. Aber Dr. Weber erzählte: „Stellt euch einmal vor, der Wald wäre nicht da, ein Wall aus Erde wäre vorhanden und auf diesem ein Palisadenzaun angebracht. Wachposten könnten die ganze Ebene überblicken und bei Gefahr das ganze Dorf mit Vieh in der Heuneburg unterbringen und diese auch verteidigen.

Wenn Dr. Weber erzählte, hörten alle zu, denn es war immer spannend, ihm zuzuhören. Mittlerweile war es Spätnachmittag geworden und wir traten den Heimweg an. Natürlich mit Unterbrechungen, wenn es geschichtlich etwas zu sehen gab.

Text: Wolfgang

TOP-THEMA

Jugendwanderwege im Odenwald

Die Deutsche Wanderjugend ist der kompetente Experte im Wandern mit Kindern und Jugendlichen und hat aus den Zahlen der Wanderstudien 2007 und 2014 für Jugendliche folgendes herausgefiltert: Laut der Jugendstudie Wandern 2007 sind Jugendliche (12 – 16 Jahre) gerne unter sich und wandern am liebsten in kleinen Gruppen. Sie möchten an der Planung der Wanderung beteiligt sein und verzichten auch zur Hälfte auf die neuen Medien und planen ihre Wanderung gerne mit Karte. Aber 50% der jugendlichen Wanderer möchten auch die neuen Medien, wie Twitter, What´sApp und Wanderapps etc. benutzen, um ihren Standort bei der Wanderung zu lokalisieren oder ein tolles Foto der Wanderung zu posten. Die Wanderung sollte abenteuerliche Wege beinhalten, abseits der Zivilisation sein und einen hohen Pfadanteil besitzen. Die Wanderung ist ruhig und ohne Hektik anzugehen. Viele Pausen mit einer zünftigen Mahlzeit unterwegs sind erwünscht. Das Lagerfeuer oder das Grillen zum Abschluss der Wanderung ist bei 70% der Jugendlichen sehr beliebt. Auch im Zelt übernachten, wollen immerhin noch über 50%. Auch die neue Wanderstudie 2014 zeigt, junge Erwachsene (18 – 24 Jahre) wollen „viel erleben", „neue Eindrücke gewinnen" und „etwas Neues entdecken". Der Erlebnisfaktor spielt also eine große Rolle bei den jungen Erwachsenen. Bis 40 Jahre liegt das stärkere Augenmerk auf der sportlichen Aktivität, je nach Kondition und Leistungsstärke, wird die Wanderung geplant.

Der Begriff „Wandern" löst bei einigen Jugendlichen eine Abwehrreaktion aus. Jugendliche finden das Wandern oder die Wanderung eher langweilig und nicht gerade spaßig und erlebnisreich. Ein breiter, geschotterter Wanderweg, der zu einer Gastwirtschaft im Wald führt, ist eher etwas für ältere Wandersleute und ist für die meisten Jugendlichen uninteressant. Große, lange Forststraßen laden zum gegenseitigen Unterhalten ein, sind aber keine Erlebnisse, die Jugendliche fordern. Jugendliche wollen auf Pfaden gehen und eine abwechslungsreiche Strecke über Felder, Wiesen und Wald erwandern. Eine Bachüberquerung mit hingelegten Steinen, ein Aussichtsturm oder eine Badestelle oder der Grillplatz sind Erlebnis und Herausforderung für Jugendliche. Das Motto ist „Der Weg ist das Ziel".

Auf den Qualitätswanderwegen „Wanderbares Deutschland" Alemannenweg,

Foto : J. Kuhr, DWV

TOP-THEMA

Burgensteig Bergstraße, Neckarsteig und Nibelungensteig lässt sich der Odenwald mit seiner Kulturlandschaft kennenlernen und bietet unvergessliche Wandererlebnisse. Wer nicht so gerne eine Streckenwanderung durchführt, der kann den Odenwald auf **acht Jugendwanderwegen** erkunden. „Wer möchte nicht mal eine Reise zum Mittelpunkt der Erde unternehmen? Ganz bis zum Mittelpunkt der Erde schaffen wir es im Odenwald zwar nicht, aber Einblicke in das Erdinnere und in die Erdgeschichte gibt es an vielen Stellen", empfiehlt der Geschäftsführer des Odenwaldklubs Alexander Mohr, der das Jugendwanderwegeprojekt für die Deutsche Wanderjugend ehrenamtlich koordiniert.

Im **UNESCO Weltnaturerbe, der Grube Messel,** ist es möglich, eine Zeitreise in 50 Millionen Jahre Erdgeschichte zu unternehmen und nebenbei wird auf der Messeler Hügelwanderung und dem Hörweg des OWK Dieburg, der in Zusammenarbeit mit dem Mediencampus der TU Darmstadt entstanden ist, ein spannender Besuch abgehalten. „Acht markierte Hörstationen machen beim Wandern besonders interessante, verblüffende und schöne Laute der Umwelt (sogenannte Soundscapes) zugänglich. Diese sind typisch für den jeweiligen Ort, dürften den meisten aber kaum bekannt sein, weil wir beim Wandern oft genug zwar die Augen, aber seltener die Ohren öffnen", weiß Alexander Mohr zu erzählen.

Ungebrochene Anziehungskraft üben die **Felsenmeere im Odenwald** aus. Das bedeutendste und bekannteste ist das Felsenmeer in Lautertal. Dort kann man nicht nur die runden Felsbrocken bergauf und bergab klettern, sondern auch bei dem Jugendwanderweg „Von der Bergstraße zum Felsenmeer" das Auerbacher Schloss besichtigen und im gut erhaltenen Fürstenlager verweilen.

Bei der **Rucksack-Zelttour** auf dem Nibelungensteig erwarten den Wanderer viele „sagenhafte" Orte. Der idyllisch gelegene Kurort Lindenfels ist die Heimat vieler Drachen, die rund um die Burg Lindenfels in den schönsten Farben und Formen hausen. Am Siegfriedsbrunnen in Grasellenbach soll sich der tragische Höhepunkt der Nibelungensage abgespielt haben. Der Drachentöter Siegfried wird bei einem Jagdausflug (anstelle eines ausgefallenen Feldzugs), der von der Burgunderstadt Worms in den Odenwald führt, von Hagen von Tronje an einer Quelle ermordet. Da kein genauer Ort überliefert ist, streiten sich zahlreiche Gemeinden des hessischen Odenwaldes sowie Odenheim im Kraichgau darum, den „echten" Siegfriedsbrunnen zu besitzen. Auch im Badischen Odenwald mit den Zentren Heidelberg und Weinheim gibt es viel zu entdecken. Das Heidelberger Schloss ist weltberühmt.

Wer dem Trubel entgehen möchte, dem schlägt Alexander Mohr ein Besuch des 60 ha großen **Weinheimer Exotenwaldes** vor. Über 140 fremdländische Baumarten wie Riesenmammutbäume, chilenische Andentannen, japanische und amerikanische Magnolienbäume oder kalifornische Flusszedern können hier bewundert werden. Zum Abschluss der Wanderung warten die Wachenburg und die Burgruine Windeck auf eure Entdeckungstour.

Im Vorderen Odenwald in der Nähe zu Darmstadt wurde die herrliche Wanderung **„Durch das Modautal"** vom Odenwaldklub Ernsthofen entworfen. Die 15 km lange Tour bietet Ausblicke, einen erlebnisreichen Waldthemenpfad, zahlreiche Rastmöglichkeiten und zum Abschluss kann im Kreisjugendheim Ernsthofen übernachtet werden. Spannende und weitere actionreiche Highlights sind die **Sommerrodelbahn und der Kletterpark auf der Kreidacher Höhe in Wald-Michelbach**. Dorthin führt auch die aufregende Solardraisinenfahrt durch Eisenbahntunnel und über Viadukte.

Mindestens genauso aufregend sind die **Trails im Bikepark Beerfelden**. Wenn es mal regnet, dann können sich Kletterfreunde in die Kletterhalle nach Bensheim oder Darmstadt zurückziehen.

Einblicke ganz anderer Art bieten die **Besucherbergwerke** Wald-Michelbach, Weinheim und Schriesheim. Aber auch die **Schwerspatschlucht bei Schriesheim** legt Zeugnis ab von einem Stück Erdgeschichte.

Der Odenwald hat viel für wandernde Jugendliche zu bieten!

Weitere Informationen zu den Jugendwanderwegen gibt es unter: www.wanderjugend.de/jugendwanderwege/

Text: Alexander Mohr

„Je höher das Erlebnispotential ist, umso attraktiver ist das Wandererlebnis für Jugendliche"

TOP-THEMA

Im idyllischen Trienzbachtal

Rundwanderung von Dallau entlang des Trienzbachs

Schloss Dallau

Ehemaliges Herrenhaus

Der Trienzbach

Dallau ist neben Neckarburken, Rittersbach und Muckental ein Stadtteil der Gemeinde Elztal im Neckar-Odenwald-Kreis. Ein markantes Wahrzeichen Dallaus ist das Schloss, das die Geschichte des Ortes in seinen Mauern widerspiegelt. Einst eine Turmburg eines alten Rittergeschlechtes, wurde es im Jahre 1416 vom Deutschen Orden übernommen, ging 1668 an die Kurpfalz über und wurde Anfang 1800 von Privat erworben.

Die anspruchsvolle Wanderung starten wir am Bahnhof in Dallau. Wir folgen auf der Westseite den Bahngleisen, biegen an den letzten Häusern auf der Marientalstraße rechts ab, folgen der Markierung V zur Biemer Mühle.

Kurz darauf sehen wir ein schönes Herrenhaus. Am Waldrand stoßen wir auf den Rundweg 3, dem wir nach links zunächst am Waldrand entlang und dann durch die Feldflur zur schön gelegenen Grillhütte mit einem herrlichen Blick auf Neckarburken und das Elztal folgen. Bei der Grillhütte schwenken wir nach rechts ein und folgen dem Westlichen Limeswanderweg L durch den Wald zu zwei Wachturmstellen, die ungefähr 800 m auseinanderliegen. Auf dem naturnahen Pfad erkennen wir im Gelände streckenweise den gut sichtbaren Damm, einer alten Römerstraße. Wir folgen dem Limeswanderweg nach Sattelbach und wandern durch die Feldflur. Am Waldrand biegt der Limeswanderweg auf einen versteckten Pfad ab. Wir laufen aber geradeaus zur Wanderbahn, wenden uns nach rechts und folgen ihr nach Trienz. Im Frühjahr 1973 wurde die Bahnstrecke Mosbach – Mudau stillgelegt. Die Anliegergemeinden kauften das alte Bahngelände auf und die Bahntrasse wurde zu einem bequemen Wander- und Radweg ausgebaut. In Trienz stoßen wir erneut auf den Limeswanderweg, folgen ihm nach rechts zur katholischen Kirche. Unser Markierungszeichen L führt uns hinab, wir überqueren den Trienzbach und folgen dem wildromantischen Flußlauf abwärts. Hinter der Kläranlage biegt der Limeswanderweg nach rechts ab.

Wir gehen aber mit dem örtlichen Wanderweg S 3 geradeaus weiter. Bei einem Fischteich halten wir uns rechts, überqueren auf einer Kreisstraße den Trienzbach und gehen die kleine Straße ein kleines Stück aufwärts. Beim ersten Abzweig biegen wir nach links ab und folgen der Markierung S 2 weiter talwärts.

Bei der Talaue wechseln wir auf die Markierung 3 und erreichen die Herrlich-Au-Hütte, wo wir uns am Kneippbecken erholen oder auf dem Barfußpfad unsere Sinne schärfen können. Wir laufen mit der Markierung 3 auf dem asphaltierten Weg weiter einen Buckel aufwärts und kommen zum Waldparkplatz „Herrlich Au". Von hier lohnt sich ein Abstecher zur schön gestalteten Lourdes-Grotte.

Wir gehen am Rande des Wohngebietes von Dallau vorbei und nun ist es nicht mehr weit bis zu unserem Ausgangspunkt.

Alexander Mohr

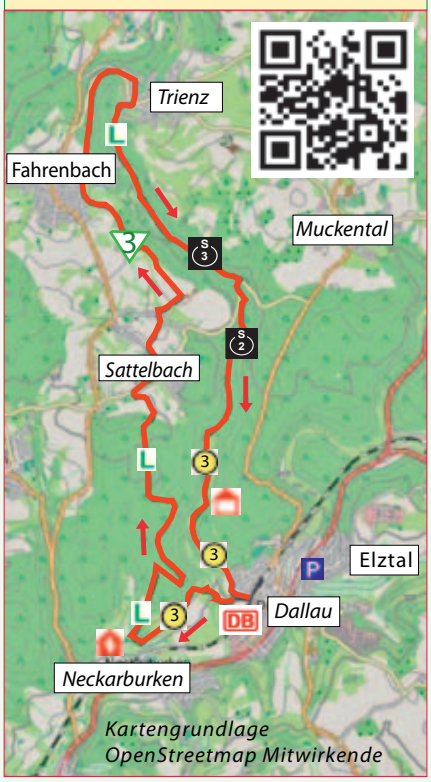
Literatur: Freizeitkarte 1:20.000, Blatt 18 Südl. Odenwald „Bauland" Bestellung: www.odenwaldklub.de

Wanderstrecke: 20,5 km
Start am Bahnhof in Dallau

Einkehr: Gasthaus „Zur Pfalz"

Anreise: Mit Pkw von Neckarelz bzw. von Hardheim auf der B 27. Mit der S-Bahn von Heidelberg bzw. von Osterburken.

Fotos: Alexander Mohr
Schloss Dallau: Gemeinde. Elztal



Trauer um DWV-Ehrenpräsident Karl Schneider

Der Ehrenpräsident des Deutschen Wanderverbandes (DWV), Karl Schneider, ist im Dezember 2020 gestorben.

Schneider war von 1993 bis 2007 Präsident des Deutschen Wanderverbandes und prägte diesen wie kaum ein anderer. Als OWK-Mitglied war Schneider zuerst Vorsitzender des Wanderverbandes Hessen, bevor es ihn zum Deutschen Wanderverband zog.

Der Staatsminister a.D. liebte seine südhessische Heimat und besuchte viele Jahreshauptversammlungen des Gesamt-OWK und nahm aktiv an Veranstaltungen teil. Er unterstützte die Arbeit des Odenwaldklubs.

Wir werden Karl Schneider als einen engagierten Mitstreiter zum Wohle der Wandervereine in bleibender Erinnerung behalten.

Der Odenwaldklub trauert um seine beiden langjährigen Bezirksvorsitzenden Horst Schmidt und Wolfgang Roth

An Silvester 2020 verstarb der 82-jährige Vorsitzende des OWK Lampertheim an den Folgen einer Corona-Infektion. Horst Schmidt war von 1983 bis 2007 Leiter des ehemaligen OWK-Bezirks 13.

Wolfgang Roth

Er engagierte sich in solch hohem Maß, dass er Träger sämtlicher OWK-Ehrenbezeichnungen wurde. Außerdem ist er Träger der Stadtplakette der Stadt Lampertheim in Bronze, der silbernen Ehrennadel des Kreises Bergstraße sowie des Landesehrenbriefes.

Wolfgang Roth, Ehrenvorsitzender der Ortsgruppe Schaafheim, verstarb am 10. Januar 2021 im Alter von 73 Jahren. Er war 60 Jahre Mitglied in der Ortsgruppe Schaafheim, dessen Vorsitzender er von 1965 bis 2007 war. Roth leitet von 1996 bis 2017 den OWK-Bezirk 2 „Ostkreis Dieburg". Er bekam für sein Engagement alle OWK Ehrenabzeichen und wurde außerdem 1990 mit dem Landesehrenbrief und 2004 mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt.

Horst Schmidt beim Helfen im Wanderheim der Ortsgruppe Lampertheim

Wir werden den beiden Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Brennstoffzelle

Mobilität: Neue Arten der Fortbewegung

In Zeiten von Klimawandel und hoher Feinstaubbelastung in Ballungsgebieten wird viel und hitzig über die Zukunft von Mobilität gestritten. Die klimafreundlichste Variante wäre es sicherlich, wenn alle nur zur Arbeit wandern und alles zu Fuß oder mit dem Rad erledigen. Aber das geht nicht immer.

Wie kann also eine zukunftsfähige Art der Fortbewegung aussehen? Es ist eine schwierige Frage und es gibt mehrere Lösungsvorschläge. An einem Kandidaten kommt man hierbei kaum vorbei: der Brennstoffzelle. Aber was genau hat es mit dieser Technologie auf sich?

Wie funktioniert überhaupt eine Brennstoffzelle?

Im Grunde gibt es nicht nur die „eine" Brennstoffzelle, sondern unterschiedliche Typen. Wenn von Brennstoffzellen als alternative Antriebstechnologie im Personentransport gesprochen wird, ist die Polymerelektrolytmembran-Brennstoffzelle (PEMFC) gemeint, die Wasserstoff als Brennstoff nutzt.

Eine PEMFC besteht aus zwei Elektroden, der Kathode und der Anode, die durch eine Membran voneinander getrennt sind. An beiden Elektroden werden platinbasierte Katalysatoren eingesetzt, die eine jeweilige chemische Reaktion ermöglichen. An der Anode wird gasförmiger Wasserstoff elektrochemisch oxidiert. Dabei entstehen Protonen und Elektronen. Die Elektronen können zu einem elektrischen Verbraucher geführt werden, die Protonen wandern durch die Membran und gelangen so zur Kathode. An der Kathode wird Sauerstoff aus der Luft mit Elektronen und Protonen reduziert, wobei Wasser als einziges Nebenprodukt entsteht. Im Gegensatz zu Wärmekraftmaschinen, wie Verbrennungsmotoren, wird die chemische Energie somit direkt in elektrische Energie umgewandelt. Dadurch sind in der Brennstoffzelle deutlich höhere Wirkungsgrade möglich.

Viele OWK-Ortsgruppen nutzen den ÖPNV. Besonders die S-Bahnverbindungen der Neckarlinie scheinen alternativlos. Kann die Brennstoffzelle gegen elektrisch betriebene S-Bahnen in Wettbewerb treten?

Besonders in Ballungsräumen wie dem Rhein-Main-Gebiet kann ein elektrisch basierter Transportsektor die Lebensqualität durch Minimierung von Lärm und Schadstoffausstoß erhöhen. Der öffentliche Schienenverkehr wird hier bereits zum Großteil mit Elektrizität betrieben und die Brennstoffzelle spielt nur eine untergeordnete Rolle. Allerdings können Brennstoffzellen dort eine bessere Alternative sein, wo aufgrund von fehlenden Oberleitungen noch dieselbetriebene Züge zum Einsatz kommen.

Im RMV-Gebiet sollen bereits ab 2022 mehrere Brennstoffzellenzüge die bisher mit Diesel betriebenen Züge ersetzen. Im ÖPNV können Brennstoffzellen eine Alternative zu dieselbetriebenen Bussen darstellen und einen emissionsfreien Buslinienverkehr ohne Einschränkungen bei Leistung, Reichweite, Fahrdynamik und Komfort ermöglichen. Rein batteriebetriebene Fahrzeuge sind hier aufgrund der benötigten, hohen Akkukapazität nicht sinnvoll.

In Darmstadt ist seit 2019 Hessens erster Brennstoffzellenbus im ÖPNV im Einsatz.

www.h2bz-hessen.de/mm/Brennstoffzellenbusse_WEB.pdf, https://www.alstom.com/de/press-releases-news/2019/5/rmv-tochter-fahma-bestellt-groesste-brennstoffzellenzug-flotte-der-welt

Sieht es im Kfz-Bereich nicht ähnlich aus? Wo liegen die Vorzüge, wo bleibt Entwicklungsbedarf?

Im KFZ-Bereich ist die Marktdurchdringung weiter fortgeschritten. Vor allem asiatische Hersteller wie Toyota, Hyundai und Honda sind hier Vorreiter. Von deutschen Automobilherstellern hat bisher nur Mercedes ein Auto mit Wasserstoffantrieb auf dem Markt. Dennoch bleiben Brennstoffzellenautos eine Seltenheit auf deutschen Straßen. In einer Statistik von Januar 2020 gibt das Kraftfahrbundesamt den Bestand wasserstoffbetriebener PKW mit 507 an. Demgegenüber stehen 136.617 Elektrofahrzeuge. Insgesamt haben die elektrischen Antriebsarten aber nach wie vor einen sehr geringen Marktanteil von weniger als einem Prozent.

Ein entscheidender Vorteil der Brennstoffzelle neben der Emissionsfreiheit im Betrieb liegt darin, dass sie das Reichweitenproblem der Elektromobilität lösen kann ohne auf den bisherigen Komfort von Verbrennungsmotoren verzichten zu müssen. So sind bereits Reichweiten von 600 km bei einer Betankungszeit von unter 5 Minuten möglich.

Abschreckend sind die hohen Kosten der Brennstoffzellenfahrzeuge. Diese werden aber deutlich sinken, sobald die Technologie in Serienproduktion geht. Entwicklungsbedarf bei der Brennstoffzelle selbst besteht noch bei der Haltbarkeit und der Katalysatoreffizienz, die bisher noch den Einsatz von großen Mengen an Platin notwendig macht. Auch das noch dünne Netz an Wasserstofftankstellen in Deutschland macht die Technologie unattraktiv.

www.kba.de/DE/Statistik/Fahrzeuge/Bestand/Jahresbilanz/b_jahresbilanz_inhalt.html;jsessionid=8C9EB17D0FD0C00A0E291DBCC76490F5.live21301?nn=2598042

Wie steht es um die Umweltbilanz brennstoffzellenbetriebener Fahrzeuge im Vergleich zu E-Fahrzeugen?

Die Untersuchung der Umweltauswirkungen von Antriebsformen wird häufig mit sogenannten Well-to-Wheel Analysen durchgeführt, bei denen die Umweltaspekte für die Bereitstellung von Kraftstoff bzw. Energie an der Tankstelle und der Energieverbrauch der Fahrzeuge im Betrieb berücksichtigt werden. Hier schneiden sowohl batterieelektrische, als auch brennstoffzellenelektrische Fahrzeuge aufgrund ihres hohen Wirkungsgrades deutlich besser ab als Fahrzeuge mit Verbrennungsmotoren. Demgegenüber stehen allerdings die deutlichen höheren Umweltauswirkungen von Batterie- und Brennstoffzellenfahrzeugen in der Fertigung und Entsorgung.

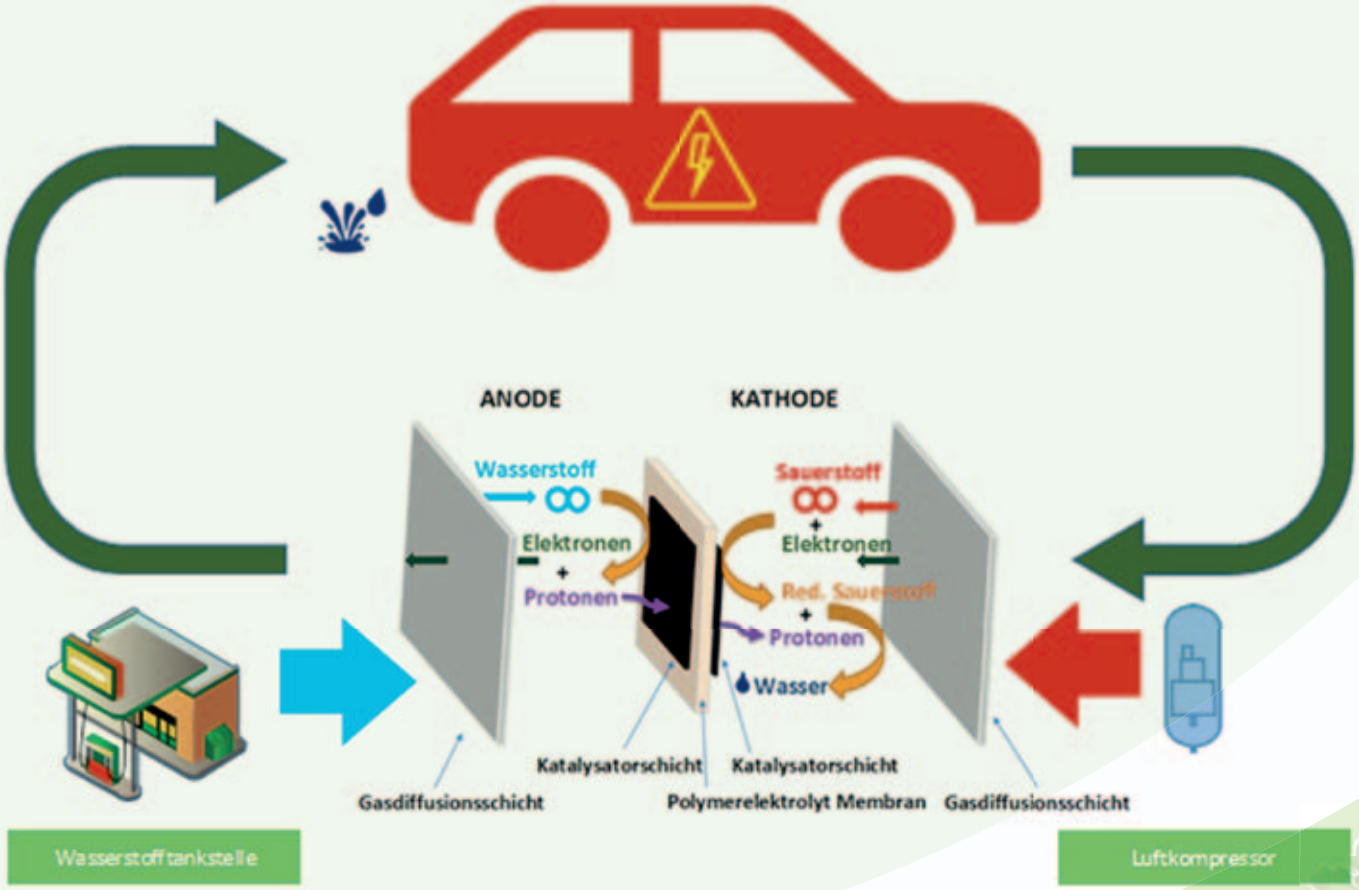
Aus diesem Grund müssen für einen korrekten Vergleich der Umweltbilanz der Technologien alle Prozesse im Lebenszyklus der Fahrzeuge berücksichtigt werden. Eine solche Lebenszyklusanalyse wurde kürzlich vom Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme (ISE) durchgeführt. Hierfür verglichen die Forscher einen Brennstoffzellen-SUV mit einem batterieelektrischen SUV und einem vergleichbaren dieselbetriebenen Fahrzeug. Hier zeigt sich die schlechtere CO2 Bilanz von Batterie- und Brennstoffzellenauto in der Fertigung. Nichtsdestotrotz holen beide Technologien das Dieselfahrzeug nach einer ausreichend langen Nutzungsdauer durch die bessere Umweltbilanz im Betrieb ein. Hierbei wird auch deutlich, dass die Primärenergiequelle für die Umweltbilanz der alternativen Antriebe entscheidend sind. Für eine möglichst umweltfreundliche Lösung sind sowohl Elektro- als auch Brennstoffzellenfahrzeuge auf ein Fortschreiten der Energiewende unter Nutzung von Strom bzw. Wasserstoff aus erneuerbaren Energiequellen angewiesen.

Für einen genaueren Vergleich zwischen Brennstoffzellen- und E-Autos wurden außerdem Fahrzeuge mit verschiedener Akkukapazität und somit verschieden großer Reichweite in die Studie mit einbezogen. Hierbei wird deutlich, dass bei rein elektrischen Fahrzeugen die Erhöhung der Reichweite durch Vergrößerung der Akkus mit einer signifikanten Verschlechterung der Umweltbilanz einhergeht. Für eine schnelle Senkung der CO2-Emmissionen sind folglich batterieelektrische SUVs mit hohem Gewicht fragwürdig. Hier kann der Brennstoffzellenantrieb eine gute Alternative sein. Demgegenüber stellen E-Fahrzeuge für kleinere Fahrzeuge mit geringer Reichweite durch den höheren Wirkungsgrad die bessere Alternative zum Brennstoffzellenfahrzeug dar. Insgesamt wird aber deutlich, dass es auch auf lange Sicht kein klimaneutrales Fahrzeug geben wird und je nach Einsatzzweck die eine oder die andere Technologie zum Einsatz kommen wird.

Quellen: Jungmaier G et al. (2019): Geschätzte Treibhausgasemissionen und Primärenergieverbrauch in der Lebenszyklusanalyse von Pkw-basierten Verkehrssystemen. Bericht im Auftrag von: Österreichischer Automobil-, Motorrad-und Touring, Club (ÖAMTC), Fédération Internationale de l'Automobile, Allgemeiner Deutscher Automobil-Club (ADAC).

Sternberg, André, Christoph Hank, Christopher Hebling: „Treibhausgas-Emissionen für Batterie-und Brennstoffzellenfahrzeuge mit Reichweiten über 300 km." Fraunhofer Institute for Solar Energy Systems ISE (Ed.). ise.fraunhofer. de/de/presseund-medien/news/2019/fraunhofer-ise-vergleicht-treibhausgas-emissionen-von-batterie-undbrennstoffzellenfahrzeugen.html

Text: Melina Römer / Nicolai Schmitt, Zeichnung: Melina Römer



LITFASSSÄULE

OWK-Umweltprojekt Gabelteiche

Bereichsleiter von Hessen Forst - Forstamt Darmstadt, Mathias Kalinka, Fachreferent für Öffentlichkeitsarbeit des Odenwaldklubs e.V. Franz Zoth und der 1. Vorsitzende des Odenwaldklubs Ober-Ramstadt, Hans-Jürgen Becker, standen Simone Künast vom Hessischen Rundfunk bei den Dreharbeiten zur Projektvorstellung des seit 2018 bei der Umweltlotterie GENAU eingereichten Projekts „Gabelteiche" Rede und Antwort. Ziel des Vorhabens war es, mit dem Freischnitt des Uferbereichs und der Abschrägung der Uferzone sowie einer teilweisen Entschlammung der Gabelteiche Amphibien, Reptilien, Vögeln und Insekten wieder „Zugang" zum Gewässer zu verschaffen. Jahrzehntelang herabfallendes Laub hatte die Wasserfläche überlagert und die Zu- und Abflüsse verstopft, mit der Folge einer Versumpfung und Verödung des Umfelds. Damals galten diese Gewässer als „tot". Durch die ökologische Teichsanierung mit der Wiederherstellung des kleinen Fließgewässers, z.B. durch Bypässe, konnte attraktiver Lebensraum für viele Arten geschaffen werden. Mit den Mitteln aus einer Prämierung unseres Projektes durch die Umweltlotterie GENAU von HessenLotto könnte die Sanierung der Gabelteiche im Koloniewald der Waldenser bei Ober-Ramstadt in Absprache mit den Naturschutzbehörden und Hessen Forst fortgeführt werden. Am 19. Februar wurde der Beitrag um 19.15 Uhr im Rahmen der HR-Sendung „Alle Wetter" gezeigt und kann nun in der Mediathek abgerufen werden.

Text: Claudia Becker, Fotos: Franz Zoth

HR-Dreharbeiten am Gabelteich

HR-Dreharbeiten am Gabelteich

Deutsches Wanderabzeichen 2021

Die Sonderregelung, nach der auch individuelle Wanderungen für das Deutsche Wanderabzeichen anerkannt werden, bleibt 2021 bestehen. Um das Bewegungsabzeichen samt Urkunde am Ende des Jahres zu bekommen, benötigen Erwachsene über das Jahr hinweg 200 km, Jugendliche 150 km und Kinder 100 km, die in mindestens zehn Einzelwanderungen gelaufen werden.

Dabei gelten auch Bewegungsarten wie Schneeschuhwandern, Langlaufen oder Radwandern. Für Menschen mit anerkannter Behinderung gilt jeweils die Hälfte. Normalerweise ist das Deutsche Wanderabzeichen, welches von vielen Krankenkassen in den Bonusprogrammen anerkannt wird, an das vielfältige Wander- und Bewegungsangebot der Mitgliedsvereine im DWV gebunden. Diese sind in der Regel öffentlich ausgeschrieben und für alle zugänglich, in Corona-Zeiten leider nur eingeschränkt bekannt. Daher werden pro Monat bis zu 20 Kilometer, die im Kreis der Familie, mit einzelnen Freunden oder auch alleine erwandert werden, für das Deutsche Wanderabzeichen gewertet. Dank der ehrenamtlichen Wegearbeit der Mitgliedsvereine im DWV ist das flächendeckend und auch abseits der Wanderhotspots möglich. **www.deutsches-wanderabzeichen.de/text/584/de/corona-sonderregeln.html**

Karl Ohlemüller

TERMINE · TERMINE · TERMINE · TERMINE · TERMINE · TERMINE

Da aktuell eine verlässliche längerfristige Planung von Wanderungen und Veranstaltungen nicht möglich ist, verzichten wir auf die Veröffentlichung der Vorhaben in dieser Ausgabe unseres Wandermagazins Dorflinde und empfehlen die Recherche auf unserer Odenwaldklub-Internetseite: **www.odenwaldklub.de**

Heppenheim Weinberge
Foto: Roland Robra

Strahlenburg Schriesheim
Foto: Brigitte Zimmermann-Petrullat

Rauf auf den Burgensteig – wandern und gewinnen!

Wander- und Naturerlebnis, Ritter- und Burgengeschichten mit tollen Gewinnchancen kombinieren: Das bietet die achtmonatige Aktion „Rauf auf den Burgensteig", die der Tourismus Service Bergstrasse e.V. vom 01. März bis 31. Oktober 2021 veranstaltet.

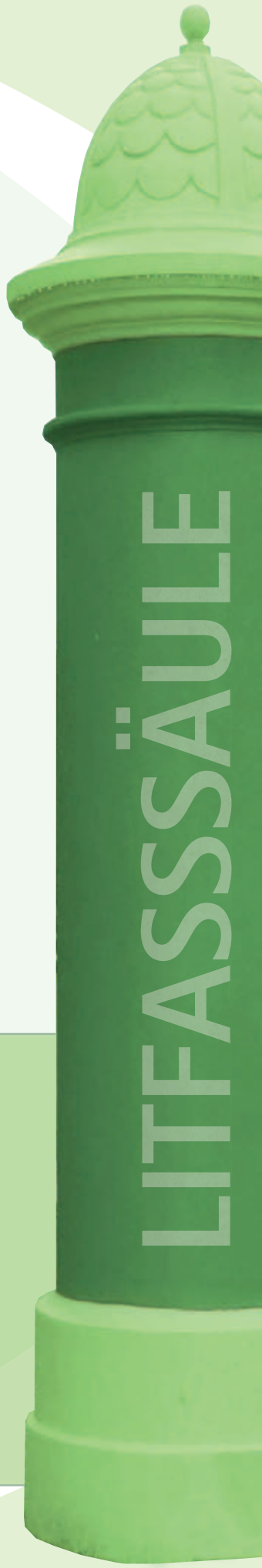
Wer wandert und stempelt kann gewinnen. Über die 8 Monate gibt es regelmäßig virtuell und reell etwas Neues zu entdecken - auf der Facebook-Seite Burgensteig Bergstraße und beim Wandern auf dem rund 120 km langen Qualitätswanderweg. Die Teilnehmer können Burgen, Schlösser, Parks, romantische Altstädte und einzigartige Landschaften entdecken.

Für die Aktion „Rauf auf den Burgensteig" sind rund zwei Dutzend markante Punkte mit einem QR-Code versehen. Sie dienen als Stempelstellen für einen virtuellen, personalisierten Stempelpass. Er funktioniert so: Einfach einscannen, registrieren und Gewinnchance nutzen.

Wer kein Handy nutzt, kann den Code per Post, mail oder Telefon zusammen mit Namen und Anschrift bis zum 1. Montag des Folgemonats durchgeben. Die virtuellen „Stempelstellen" befinden sich auf dem Burgensteig zwischen Darmstadt und Heidelberg sowie an dessen Zubringerwegen. Eine Karte mit entsprechenden Geodaten auf der Eventseite ermöglicht es, alle Stellen gut zu finden. Pro Auslosung kann nur einmal mit dem gleichen Code registriert werden.

Im Veranstaltungszeitraum werden monatlich tolle Preise, wie „Fresskörbe" mit regionalen Produkten, Eventtickets, Wanderliteratur und vieles mehr über einen Zufallsgenerator durch Connfair verlost. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Am Ende der Aktion wird unter allen Teilnehmern der Hauptgewinn – und Trostpreise gezogen. Die Preise sind Spenden von Gastronomie, Handel und Tourismus-Anbietern entlang des Burgensteig Bergstraße.

Text: Touristik Service Bergstrasse e.V.



Gesucht: Ehrenamtliche Helfer aus den Ortsgruppen für den Wochenend-Dienst in der Geschäftsstelle im Fürstenlager

Seit vielen Jahren gibt es den Wochenend-Dienst des Odenwaldklubs in der Geschäftsstelle in dem schönen landschaftlichen Park des Fürstenlagers in Bensheim-Auerbach. Die zahlreichen Besucher und Wanderer nutzen gerne das Angebot, Wanderkarten zu erwerben oder nehmen das kostenlose Informationsmaterial mit und informieren sich über den Odenwaldklub. Deshalb suchen wir zur Verstärkung unseres Wochenend-Dienstes von Mitte März bis Mitte Oktober engagierte Helfer, die an einem Sonntag von 11.00- 13.00 Uhr in der Geschäftsstelle des OWK den Wanderladen öffnen möchten.

Wer hat Lust? Bitte melden Sie sich in der Geschäftsstelle per Mail richter@odenwaldklub.de oder telefonisch unter 06251-855856 (Montag, Mittwoch und Freitag von 9.00-13.00 Uhr). Wir freuen uns auf Ihre Mithilfe.

Gedanken zum Zukunftsdialog

Anders denken, kreativ sein, kooperieren – Neue Ideen sind gefragt

Familienwandern – Foto: DWV

Obwohl Wandern im Trend liegt, hilft das vielen Wandervereinen wenig. Früher war das ein gesellschaftliches Ereignis, wenn der Wanderverein zur gemeinsamen Tour eingeladen hatte. „Zum Wandern braucht man keinen Verein" ist eine Erklärung zum ausbleibenden Nachwuchs.

Zum anderen hört man oft: Es kommen keine neuen, jungen Mitglieder mehr nach, daher „kämpfen" viele Wandervereine ums Überleben. Die Interessen hätten sich verschoben. Dabei ist das Vereinsleben vielfältig, aber immer weniger Menschen vollen Verantwortung im Ehrenamt übernehmen.

Durch die Corona-Krise ist für viele Wandervereine ein starker Einschnitt entstanden. Von ganz Einstellen der Vereinsaktivitäten bis zu kurzen, mit kleiner Teilnehmerzahl durchgeführten Wanderungen reicht die Palette. Die Themen traditioneller Vereine mit kultureller Thematik sind weniger gefragt, aber Bewegung, Initiativen und Institutionen erfahren Zuwächse. Gesellschaftliche und sozial kulturelle Umbrüche spielen eine große Rolle. Doch auch für die Wandervereine gibt es Wege, um das eigene Fortbestehen zu sichern.

Wir brauchen passende Angebote – neue Formen sind wichtig

Der Anfang muss gemacht werden. Hier sind die Mitglieder die treuesten Förderer und Unterstützer. Denn: Wandern ist und bleibt eine gesellschafts- und gemeinschaftsstiftende Aktivität. Die Gemeinschaft will man auch weiterhin. Mitglieder halten zum Wanderverein.Die Wandervereine sollten jedoch vermehrt Trend-Wanderangebote aufgreifen wie „Waldbaden", Kräuterwanderungen, kulturhistorische Wanderungen. Vermehrt Wanderungen durchführen, die man nicht allein, zu zweit oder in Kleingruppen unternimmt, z.B. geführte Themenwanderungen, Kulinarische Wanderungen, Ultra-Wanderungen (eine 24 Stunden-Wanderungen macht keiner gerne alleine) u.v. mehr sein. Auf die Vorteile des Wanderns in der Gemeinschaft hinweisen (sozialen Kontakte). Das Miteinander, die Gespräche, die gemeinsamen Erlebnisse und Erfahrungen bei jeder Wanderung sind ein Erlebnis.

Bei durch den Wanderverein geführten Wanderungen braucht man sich keine Gedanken um den Wanderweg, die geplante Einkehr, die An- und Abreise zu machen. „Multisportler" verstärkt ansprechen und in die Gemeinschaft mit aufnehmen!

Die Wandervereine sollten sich auch bezüglich Personals hinterfragen. Sind die handelnden Personen im Verein auch wirklich kompetent genug? Man sollte sich um mehr Professionalität bemühen, die sich z.B. um Anträge und inhaltliche Arbeit des Vereins bemüht. Dies kostet Geld und widerspricht im Grunde dem Ehrenamtsgedanken. Das Ehrenamt reicht aber heute in vielen Fällen nicht mehr aus.

Weitere Fragen sind heute, wo kann ich Ressourcen aufbauen, wo kann ich Partnerschaften entstehen lassen? Hier darf nicht immer die direkte Gegenleistung zum Ziel stehen (Was habe ich von einer Mitgliedschaft?). Fördermitgliedschaft oder strategische Partner wären Möglichkeiten oder auch Crowdfunding (Spenden-Crowdfunding – mit dieser Methode der Geldbeschaffung lassen sich Projekte und Produkte finanzieren). Kooperationen mit anderen Vereinen und Institutionen aufbauen, Kontakte zu Kultur-, Natur- und Heimat-Vereinigungen suchen.

Es ist wichtig, dass auch Aktionen, die über das Wandern hinausgehen, angeboten werden.

Dabei muss es auch einen Generationsumbruch geben.

Fackelwanderung – Foto: J. Kuhr, DWV

Foto: J. Kuhr, DWV

Mittlere und größere Gebietsvereine sollten immer mehr dazu übergehen, Wandervorschläge – unabhängig von der Ortsgruppe – zu unterbreiten und diese Angebote über die Geschäftsstelle des betreffenden Gebietsvereins oder eine andere Organisationsformen durchführen.

Wandervereine können als Dienstleister auftreten.

Raus aus den gewohnten, oft starren Abläufen, neue Ideen umsetzen. Vieles hinterfragen, anders denken, kreativ sein – das sind wichtige Schritte in die Zukunft. Mit einer geänderten, innovativen Programmgestaltung neue potenzielle Mitglieder erreichen.

Wir brauchen passende Strukturen – Vereinsstrukturen ändern

Die Mitgliederversammlungen brauchen einen anderen Namen. Je nach Anlass und Ziel sind sie Zukunftswerkstatt, Netzwerktreffen oder auch eine Feier oder Event. Vorher zusammensetzen und Brainstorming „Was macht uns Freude?" Jedes Vorstandsmitglied ruft (10) Mitglieder an und lädt sie persönlich zur Mitgliederversammlung ein. Mit der Einladung einen Gutschein verschicken, der nur auf der Mitgliederversammlung eingelöst werden kann.

Den Vorstand kann man umstrukturieren. Er trägt nicht mehr die Hauptlast. Er ist eher der Motivator für eine Vielzahl engagierter Personen und Gruppen, die sich längerfristig aber nicht endlos einem bestimmten Verantwortungsbereich oder einem Projekt widmen. Es wird z.B. ein Vorstandsteam gebildet. Der Vorsitz wechselt turnusmäßig. Das Sitzungsmanagement kann effizienter und zeitgemäßer aufgestellt werden. „Bescheidene und zugleich anspruchsvollere Vorstandsrolle": Vorstand nicht als Aktivkreis, sondern als Motor, Anker, Motivator.
Das Vorstandsamt als verantwortliche Aufgabe sehen und weniger als „Ehre". Respekt vor der Leistung und nicht vor dem „Formalen Amt". Auch sollte die maximale Amtszeit einer Person begrenzt sein.

Kommunikationsformen sind zukünftig auch Telefon- oder Videokonferenzen, Skype, WhatsApp-Gruppen. „Doodle" für Terminvereinbarungen einsetzen. Satzungen müssen geändert werden, um starre Strukturen in den Vereinen „aufzuweichen".

Werbung – wir brauchen ein besseres Image

Eine offensive Werbung ist und bleibt eine wichtige Aufgabe!
Hier kann man z.B. auch mehr Präsenz auf gut frequentierten Wanderwegen zeigen, u.a. mit einem Infostand, um so mehr für die Vereinsarbeit und das Wanderangebot zu sensibilisieren. Dabei kann man auch ein Verkaufsangebot von Wanderkarten, Getränken, Infomaterial und die Möglichkeit der Mitgliedschaft ansprechen. Eine aktive Ansprache der Menschen, die draußen sind! Auch der Beitritt über die Homepage muss ermöglicht werden.

Wahrscheinlich ist Wandern nach der Pandemie sogar wichtiger als vorher. Durch Reisebeschränkungen und Reiserisiken besinnen sich viele Menschen auf die Vorzüge der Heimat. Ganz klar: eine Chance für die Wandervereine!

Dafür müssen die Wandervereine sich aber jetzt zeigen, dass es sie gibt und dass es sie weiterhin geben wird.
Ich setze darauf: Die Corona-Krise kann auch eine Chance sein. Wandervereine können sich selbst helfen und die Krise meistern, schon aus ihrem Inneren, aus ihrer Tradition heraus.

Dieser Artikel will nur inspirieren und Hilfestellung bieten, Neues zu wagen. Will anregen, statt vorgeben, begeistern statt nerven - die Vereinsarbeit soll Spaß machen, statt Pflicht zu sein.

Es gibt immer ein erstes Mal. Statt zu sagen: „Das haben wir noch nie gemacht", sagen wir „Das probieren wir mal aus!" Der Slogan: „Das machen wir schon immer so!" wird abgekürzt zu „Das machen wir!".

Text: Werner Mohr

Wurzelrübling - Führung mit der Pilzsachverständigen Irmtraud Lampert – Foto: F. Zoth

Brunnen und Quellen auf dem Königstuhl

Exkursion/Wanderung der Ortsgruppe Heidelberg in Kooperation mit „Natürlich Heidelberg". Wanderführerin: Waltraud Nenninger

Am windig-frischen Sonntagmorgen im Oktober wanderte unsere Gruppe vom Herkulesbrunnen hinauf zum Fürstenbrunnen im Schlosspark, weiter bergauf über den Hurenbrunnen, Eselsbrunnen, Hohler Kästenbaum, Erlenbrunnen, Felsenmeer, zum Wolfsbrunnen. Die zahlreichen Quellen und Brunnen auf den Wegen um Heidelberg und in der Stadt selbst dienten früher nicht nur als Quelle der Abkühlung und Erfrischung, sondern auch als Quelle der Information. Lange bevor es soziale Medien gab, waren die Wasserspender willkommene Treffpunkte, um sich auszutauschen und nebenbei noch den neuesten Klatsch und Tratsch zu erfahren. Vor allem wenn sich eine Warteschlange vor dem Brunnen oder der Quelle gebildet hatte, konnte man diesem Hobby ausgiebig nachkommen.

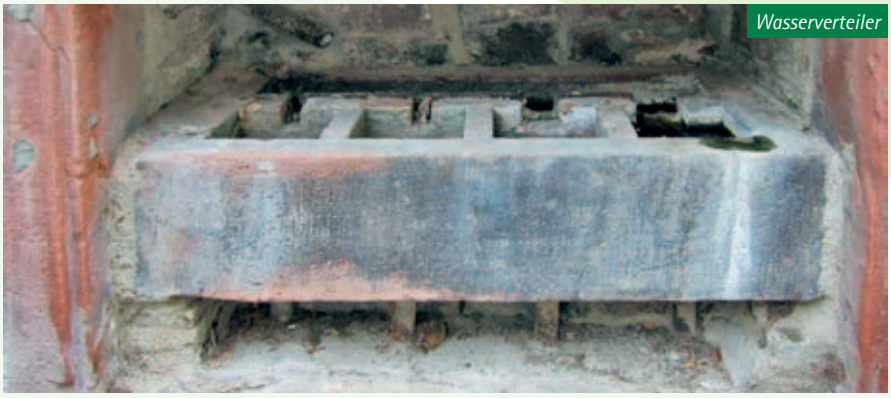
Eselsbrunnen

Der Herkulesbrunnen auf dem Marktplatz als Startpunkt der kulturhistorischen Wanderung spiegelt noch heute das Selbstbewusstsein der damaligen Heidelberger Bürger wieder. Sie hatten dieses Projekt trotz des gerade erst beendeten Pfälzischen Erbfolgekrieges (1688–1697) in Angriff genommen. Obwohl fast alle Gebäude in Schutt und Asche lagen, viele Einwohner vertrieben wurden oder umgekommen waren, hatte Kurfürst Johann Wilhelm konkrete Pläne für den Wiederaufbau. Gegen Kriegsende zählte Heidelberg nur 150 Einwohner! Dennoch beauftragte die Stadt den Heidelberger Bildhauer Johann Martin Laub 1703 mit der Errichtung eines Brunnens vor dem Rathaus. Mittig thront noch heute in stolzer, antiker Pose Herkules auf einer Säule, geschaffen vom Bildhauer Heinrich Charrasky. Mit dem Bau des Herkulesbrunnens wollte der Kurfürst den Heidelberger Bürgern sowohl seine Dankbarkeit ausdrücken, als sie auch zur Herkulesaufgabe des Wiederaufbaus der Stadt motivieren. Bereits nach ca. 2 Jahren 1705/1706 war der Brunnen betriebsfertig und steht heute noch genauso da. Nachdem wir Waltraud interessiert gelauscht und den Brunnen bewundert hatten, stellte sie uns, nur einen Steinwurf entfernt, die Brunnenstuben in der Nähe der Bergbahn vor. In diesen ausgemauerten Gewölben wurde das frische, klare Wasser des Königsstuhlhangs gesammelt, das durch mühsam in den Berg getriebene Gänge zufloss. Die Leitungen in die Stadt mündeten in sogenannten Teilkästen, die wir uns staunend anschauten. In diesem geschickt ausgeklügelten System füllt das Bergwasser ein Vorratsbecken. Aus seinen seitlichen Öffnungen sprudelte das Wasser in unterschiedlichen Mengen in separate Leitungen, die wiederum zu öffentlichen Brunnen und Privathaushalten führten. Wer genug Geld hatte, ließ sich die Leitung direkt ins Haus legen. Dem einfachem „Fußvolk" blieb mit Krügen und Eimern bewaffnet der Gang zum Brunnen. Gewerbliche Hauptnutzer waren Brauer, Gerber und öffentliche Badestuben...

Hohler Kästenbaum

Nicht nur mit technischer Raffinesse glänzte das System, sondern bereits seit dem Mittelalter mit einem eigenen Verwaltungsapparat. Lange vor unseren Stadtwerken beaufsichtigten von den Brunnengemeinden gewählte „Brunnenmeister" den Unterhalt und die Reinigung der Anlagen für die Wasserversorgung.

Sinnigerweise waren die Brunnengemeinden Heidelbergs auch als Feuerwehren für das Löschen von Bränden verantwortlich. Bei Wasserarmut mussten die Brunnenmeister auch als Streitschlichter fungieren. Bedingt durch Klimawandel, die zunehmende Umweltzerstörung und steigende Bevölkerungszahlen gibt es heute erneut globale und nationale Konflikte ums begehrte Nass. Abgraben und Umleiten von Wasser wurde aber schon zu Zeiten der Brunnenmeister praktiziert.


Wasserverteiler

Nachdem wir die Informationen über die Brunnenmeister fasziniert aufgenommen hatten, folgten wir weiter der Spur des Wassers mit Hilfe der Bergbahn hinauf zum Schlosspark. Nach den „bürgerlichen Niederungen" unten in der Stadt ging es nun aristokratisch hoch hinaus. Eine gute Wasserversorgung war sehr wichtig für die mächtigen Kurfürsten von der Pfalz und deren Hofstaat. Trotz der Höhenlage der Burg finden sich hier viele Quellen. Denn das Geotop ist genial: Das Wasser tritt aus dem Hang aus, weil wasserführende Gesteinsschichten auf wasserundurchlässigen Granit treffen. Quellen vom Königsstuhl speisten eine Wasserleitung im Obergeschoss der angrenzenden südlichen Grabensperre. Diese „Wasserkasematte", errichtet Ende des 16. Jahrhunderts, setzte sich unter dem Krautturm in Richtung der Schlossbrunnen fort. Im Schlosspark bewunderten wir mit den Erklärungen Waltrauds im Ohr den Unteren Fürstenbrunnen, ein Brunnenhäuschen. Als Ergänzung zum Oberen Fürstenbrunnen wurde es unter Kurfürst Karl Theodor angelegt. Es versorgte Mensch und Vieh mit Trinkwasser, sowie das Wasserspiel am „Vater Rhein".

Der Transport des kostbaren Quellwassers aus Heidelberg erfolgte über 20 km auf Maultieren in die Ebene. Wie hätte sich der Kurfürst gefreut über unsere modernen Wasserhähne! Vom Schlossgarten ging es dann bergauf zum Hurenbrunnen, der sich romantisch eingenistet hat an einem schmalen Trampelpfad unterhalb eines Wanderwegs im unteren Drittel des Königstuhls. Wir waren etwas enttäuscht, als uns Waltraud den Ursprung des Namens erläuterte. Hier trafen sich nicht etwa gewisse Damen, sondern der Name leitet sich ab vom Althochdeutschen Horo für Kot, Boden, Schlamm. Das Wort „Hurenbrunnen" bezeichnet also einen „verschlammten" Brunnen. Am Eselsbrunnen, 1784 nach dem Eselspfad benannt, genossen wir den wunderschönen Panoramablick auf Ziegelhausen. Vom Eselsbrunnen wird das Wasser zum „Hohlen Kästenbaum" geleitet. Das Wandern von Quellen zu Brunnen und die vielen historischen Einzelheiten, die wir erfuhren ermöglichten es uns, die damaligen Menschen in einer Art Zeitreise zu sehen, wie sie auf diesen Wegen ihren Ochsenkarren oder Esel mit Waren bepackt antrieben oder als Wandergesellen auf der Suche nach Arbeit umherstreiften. Die Bauern vom Kohlhof mussten ihr Getreide per Esel über die Höhe nach Schlierbach zu den Mühlen transportieren. An den Brunnen und Quellen trafen sie sich, pflegten den Informations- und Gedankenaustausch und berichteten über ihre Erlebnisse. Sie legten vor allem eine Pause ein, um sich selbst zu reinigen, zu erfrischen und zu entspannen und auch ihre Tiere mit Wasser zu versorgen. Aus diesem Grund können Brunnen und Quellen als Vorläufer der heutigen Autobahnraststätten angesehen werden. Vom Erlenbrunnen, dem zweithöchsten Brunnen am Königstuhl, ging es zurück durch das wilde Felsenmeer im Heidelberger Stadtwald. Die Felsbrocken hier wirken chaotisch-majestätisch. Kein Wunder, denn sie sind Verwitterungsprodukte der Geröllsandstein-Formation und stammen aus der Eiszeit. Diese Blockhalde am Nordosthang des Königsstuhls, ein steinerner Zeuge der Eiszeit, präsentiert sich uns als Biotop aus Eichen, Birken, Vogelbeeren, Esskastanien, Moosen und Flechten.

Oberer Fürstenbrunnen

Vom Felsenmeer ging es bergab bis zum märchenhaft anmutenden Wolfsbrunnen, der eine lange Historie aufweist. Schon 1465 wird in Urkunden das Haus eines Wolfskreisers erwähnt, der dort gehaust haben soll. Dieser Wolfskreiser hatte den Jägern geholfen, den Wolf einzukreisen, damit er erlegt werden konnte. Diesem Jagdmann verdankt der Brunnen seinen Namen. Noch heute wird Trinkwasser für die städtische Wasserversorgung aus den vielen Quellen rund um den Wolfsbrunnen entnommen.

Text: Wasim Hussain
Bilder: Erika von Landenberg

LESETIPPS

Christine Thürmer:

„Weite Wege wandern"

Neuerscheinung mit wertvollen Tipps rund ums Wandern!

„Weniger ist mehr", unter diesem Motto macht sich die frühere Managerin Christine Thürmer auf zu Wanderungen. Die Autorin bezeichnet sich als Ultraleichtwanderin, packt nur das Allernötigste ein und macht sich mit etwa 5(!) kg einschließlich Zelt auf den Weg. Auf allen Kontinenten hat die Autorin bereits Touren unternommen und berichtet darüber anschaulich und ausführlich in ihrem Buch und in Vorträgen. Die Autorin gilt als Expertin für Langstreckenwandern und ist bei Outdoorfans als „German Tourist" bekannt.
Beliebt ist Langstreckenwandern bei jungen Menschen aber auch bei Menschen, die nach einer langen Zeit im Berufsleben etwas Neues angehen wollen.
Das Buch ist sehr unterhaltsam geschrieben – zahlreiche Anekdoten über Erlebnisse und Erfahrungen bei der Planung und Durchführung von Wanderungen bieten einen besonderen Lesegenuss.

Alfred Scholz

Ulrike Fokken, Stefanie Argow:

„Spuren lesen"

Geschichten, die uns die Fährten der Tiere erzählen, Quadriga Verlag

Das Buch „Spuren lesen" erzählt, was man vor der eigenen Haustür entdecken kann und verrät Details über das Leben der Tiere, welche Tiere wo zu finden sind. Die Unterschiede der Tierspuren werden erklärt, was die Spuren über den Lebensraum verraten und auch wie man verschiedene Tiere an den Hinterlassenschaften erkennen kann. Auch in Großstädten sind häufig Wildtiere zu beobachten, eine Geschichte erzählt von einem Fuchs und einem Hasen, die sich einen Bau teilen.

Den beiden Autorinnen ist es ein Anliegen, für die Natur zu begeistern und andere anzustecken mit ihrer Begeisterung, getreu dem Motto „Nur was man kennt und liebt, kann man schützen". Das Highlight: am Ende des Buches sind die Tierspuren abgedruckt, sodass man selber auch anfangen kann, die Natur um einen herum zu entdecken.

Ulrike Preuß

Das grüne Wunder

Grün, die Farbe des Lebens brauchen wir alle.
Ist alles im grünen Bereich,
ist das gut in jedem Falle.
Wiesen, Wälder und Felder – alles grün und frisch,
Grüne Soße auf dem Tisch.
Man trifft sich auf dem grünen Rasen.
Die grünen Kräuter fressen gern die Hasen.
Das Grün des Mooses verströmt erdigen Duft,
Tannengrün liegt in der Luft.
Die Menschen fahren gern ins Grüne,
dazu dient die Natur als Bühne.
Das farbenfrische Grün in Wald und Feld,
das ist das Maigrün, das verzaubert und gefällt!
Wie es leuchtet in der Sonne,
das ist die wahre Frühlingswonne!

Monika Röder

RÄTSEL??

Wenn du die richtigen Antworten kennst, schicke sie bitte **bis 15.5.2021** an die Geschäftsstelle des Odenwaldklubs, Fürstenlager-Prinzenbau in 64625 Bensheim-Auerbach – E-Mail: redaktion@odenwaldklub.de.
Unter den Einsendungen mit den richtigen Lösungen wird eine Gewinnerin / ein Gewinner ermittelt.
Die betreffende Person kann sich Produkte aus dem OWK-Wanderladen im Wert bis zu 20,- Euro aussuchen.

1. Welche Farbe wird in dem bekannten Gedicht von Eduard Mörike dem Frühling zugesprochen?

a) Der Frühling lässt sein blaues Band wieder flattern durch die Lüfte ...

b) Der Frühling lässt sein grünes Band wieder flattern durch die Lüfte ...

c) Der Frühling lässt sein gelbes Band wieder flattern durch die Lüfte ...

2. Was wird unter dem Ausdruck „Vogeluhr" verstanden?

a) Zeitmesser der Firma „Vogel"

b) Zeit, zu der verschiedene Vogelarten mit ihrem Gesang beginnen

c) Vogelfutterhaus mit Zifferblatt

3. Welche Tiere sind sehr gute Seher?

a) Wespen – sie lieben Fleisch und sehen rasch, wenn in der Nähe eine Grillparty steigt

b) Habichte – in großer Höhe erspähen sie ihre Beute

c) Fische – sie müssen auch im trüben Wasser Hindernisse erkennen

4. Linsen sind ein wertvolles Nahrungsmittel. Wo werden sie oft angebaut?

a) im Kraichgau, u.a. als Beilage zu regional typischen Speisen

b) auf der Schwäbischen Alb, u.a. wegen der kalkhaltigen Böden

c) an der Mecklenburgischen Seenplatte, wegen des Wasserreichtums

5. Wofür steht der Begriff „Emmer"?

a) Schimpfwort, wenn sich jemand unbeholfen anstellt

b) alte Getreidesorte

c) Mundartlicher Ausdruck für Eimer

Lösungen des Rätsels 1-2021:
1c · 2a · 3a · 4a · 5a · 6 Butz

Wir bedanken uns für die Teilnahme und gratulieren Familie März zum Gewinn.

Endlich Frühling

Bärlauchblüte

Der Auwald zeigt uns seine Bärlauchpracht,
dazu die Sonne, die vom Himmel lacht.
Soweit das Auge reicht ein weißes Blütenmeer.
Man genießt den Anblick sehr!
Die Blüten sehen aus wie kleine Sterne.
Den Knobi-Duft, man riecht ihn schon von Ferne.
„Allium ursinum" heißt der Traum in Weiß botanisch.
Das kommt uns vor ein bisschen „spanisch"!
„Allium" weist auf ein Zwiebelgewächs hin.
Das macht tatsächlich einen Sinn.
„Ursinum" bedeutet: vom Bären verzehrt.
Das klingt ja gar nicht so verkehrt!
Was lernen wir aus der Natur:
Auch Bären machen eine Bärlauch-Frühjahrskur!

Monika Röder

Kooperationsvertrag zwischen dem OWK und dem Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg unterzeichnet

Minister Hauk freut sich über Kooperation - Foto: OWK

„Die Nachfrage nach Wanderkarten und Wanderapps steigt in Zeiten von Corona deutlich an. Mit den aktuellen Wanderkarten des Landesamts für Geoinformation und Landentwicklung, die zusammen mit dem Odenwaldklub herausgegeben werden, ist man auch auf den heimatlichen Pfaden immer auf dem rechten Weg", sagte der Minister für den Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, Peter Hauk MdL, im Dezember in Stuttgart anlässlich der Unterzeichnung des Kooperationsvertrags zwischen dem Odenwaldklub und dem Land Baden-Württemberg. „Der Odenwaldklub und das Landesamt arbeiten bereits seit Jahrzehnten bei der Herausgabe der Wander- und Freizeitkarten eng zusammen. Jetzt wird mitdem verlängerten Kooperationsvertrag die zukünftige Zusammenarbeit bekräftigt", sagte Karl Ohlemüller, Vorsitzender des Odenwaldklubs.

Das Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung stellt seit Jahrzehnten zusammen mit den großen Wandervereinen amtliche Kartenprodukte im Rahmen seines gesetzlichen Auftrags her. Der Odenwaldklub liefert hierzu laufend Veränderungen im Wegenetz und bei den Freizeiteinrichtungen vor Ort, die das Landesamt kartographisch in bewährter Qualität aufbereitet und als öffentliche Infrastrukturleistung für den Ländlichen Raum herausgibt. „Da Wandern noch mehr in den Fokus der beliebten Freizeitbeschäftigungen rückt, sind verlässliche Wanderkarten unabdingbar. Deshalb sind wir dem Odenwaldklub und seinen ehrenamtlich tätigen Wegwarten für ihre Unterstützung sehr dankbar", betonte der Präsident des Landesamts für Geoinformation und Landentwicklung, Robert Jakob, bei der Unterzeichnung des Kooperationsvertrags.

Gemeinsames Ziel von Landesamt und OWK ist die kontinuierliche Herausgabe von topographischen Karten für Baden-Württemberg verbunden mit touristischen Fachinformationen – in gedruckter Form als Karte und digital in der App ‚BW Map mobile'.

Text: LGL-OWK

Geopunkte – unsere besonderen Fenster in die Geschichte der Region

Orte voller Geschichte, einzigartige Naturphänomene und neuzeitliche Sehenswürdigkeiten: Mit den Geopunkten des Geo-Naturparks werden die kleinen und großen Besonderheiten der Region sichtbar. Denn viele Spuren aus vergangenen Zeiten sind für den Laien beim ersten Hinsehen oft nicht ohne weiteres erkennbar. Die Geopunkte laden Sie daher ein, tiefer einzutauchen in die spannenden Zusammenhänge, die die Geschichte der Landschaft und ihrer Bewohner näher beleuchten und erklären. Inzwischen hat der Geo-Naturpark in der Region mehr als 450 Geopunkte eingerichtet. In Zusammenarbeit mit den Mitgliedskommunen und Partnern vor Ort entstehen so jährlich neue Informationspunkte in der Landschaft, die dazu anregen, den Geheimnissen der Vergangenheit, der Erdgeschichte und der sie umgebenden Natur auf den Grund zu gehen.

Neuer Geo-Infopunkt in Abtsteinach an sieben Tagen in der Woche geöffnet

Neben Geopunkten und Informationseinrichtungen des Geo-Naturparks, die in der gesamten Region zu finden sind, wurde ein weiteres Format entwickelt, um Bewohner und Besucher zum Entdecken der Region zu versorgen: In Kooperation mit der Sparkasse Starkenburg hat der Geo-Naturpark den „Geo-Infopunkt Ober-Abtsteinach" eröffnet. Der in unmittelbarer Nachbarschaft zur Filiale gelegene Raum ist dank zeitgeschalteter Schließanlage täglich zwischen 8 und 18 Uhr zugänglich. Interaktive Karte zu Geopunkten und Informationseinrichtungen unter www.geo-naturpark.de

Text: LGL-OWK

Das Vereinsheim des OWK Höchst

Nachdem die Ortsgruppe Höchst ihr altes Domizil Anfang 1990 aufgeben musste, wurden die OWK-Materialien der Ortsgruppe auf verschiedene Mitglieder verteilt. Unmittelbar danach gab es seitens des Vorstands die Anfrage an die Gemeinde Höchst, dem Verein ein Grundstück in Erbbaupacht zu überlassen.

Es dauerte sieben Jahre, bis es schließlich mit dem Bau eines eigenen Vereinsheims losgehen konnte. Unserem Wunsch, gegenüber dem Kindergarten am See ein Vereinsheim zu bauen, wurde von der Gemeinde Höchst entsprochen und der Bebauungsplan wurde Ende 1996 genehmigt.

In der Mitgliederversammlung 1997 wurden der Finanzierungsplan sowie ein Modellhaus allen Mitgliedern vorgestellt. Grundsätzlich sollten möglichst viele der anfallenden Arbeiten in Eigenleistung erfolgen. Ende Mai 1997 wurde mit den ersten Arbeiten begonnen. Überwiegend wurde am Wochenende gearbeitet. Meist waren etwa 15 Helfer zugange. Mit dem Bausystemhersteller Gisoton wurde ein Anbieter gewählt, bei dem die verwendeten Steine gesetzt und anschließend mit Beton verfüllt wurden. So musste beim Setzen der Steine nicht mit Kelle und Mörtel hantiert werden. Ein großer Vorteil, da am Samstag schon um 6 Uhr mit den Arbeiten begonnen werden konnte, ohne Nachbarn zu stören. So konnten wir nach exakt 100 Tagen Richtfest feiern.

Das Dach erfüllte dann Anfang Oktober seinen Zweck. Nun wurde die Arbeiten in den Innenbereich in Angriff genommen. Hausanschlüsse für Gas, Wasser, Strom und Telefon wurden gelegt und im November die Türen und Fenster eingebaut. Die Heizungsanlage und die Elektroinstallation wurden noch vor den Verputzarbeiten im Januar fertiggestellt. Die Estricharbeiten folgten Ende März. Die Hausmeisterwohnung wurde bis zum geplanten Termin im Sommer bezugsfertig. Wieder war ein Meilenstein in der Planung geschafft.

Bis Ende 1998 standen die Arbeiten in den vereinseigenen Räumlichkeiten an. Hier galt es, den Multifunktionsraum, die Küche, die Sanitärbereiche und Lager im Untergeschoss sowie die Büro- und Lagerräume im Obergeschoss fertigzustellen. Bis Ende 1998 wurden ca. 7000 Stunden in Eigenhilfe geleistet.

Im Jahr 2010 wurde noch eine Photovoltaikanlage installiert. Damit könnten vier Haushalte ein ganzes Jahr mit Strom versorgt werden.

Das Vereinsheim steht in erster Linie für die Vereinsaktivitäten zur Verfügung. Neben den Gruppenstunden der Trachtengruppe finden dort auch die Vorstandssitzungen und die Mitgliederversammlungen statt. Zudem gibt es Themenabende, Fastnachtsabende und natürlich die Vorbereitungsarbeiten zum Höchster Kartoffelmarkt.

Am Apfelblütenfest verwandeln wir das Vereinsheim in ein Café. In der Garage ist Platz genug für alles, was gelagert werden muss.

Im 1. Stock stehen ein Besprechungszimmer, ein Büro und ein Raum für die Trachten zur Verfügung. Ebenso ist im Obergeschoss eine Mietwohnung vorhanden.

Das Vereinsheim kann für die verschiedensten Veranstaltungen gebucht werden, u.a. Geburtstage, Familienfeiern, Polterabende, Hochzeiten, Sommerfeste, Mitgliederversammlungen und Weihnachtsfeiern von Vereinen.

OWK Höchst

Hornissen – die „Falken“ unter den Wespen

Die Europäische Hornisse und die Asiatische Hornisse sind unsere größten Faltenwespen. Dabei ist die aus Südostasien stammende Asiatische Hornisse eine Importware, die über Frankreich bis nach Baden-Württemberg (seit 2014) eingeschleppt wurde. Deshalb ist in Zukunft auch in Hessen mit ersten Nachweisen zu rechnen. Nach EU-Verordnung gilt die Asiatische Hornisse als invasive gebietsfremde Art.

Gehen wir davon aus, dass die Europäische Hornisse nicht von der invasiven Art verdrängt wird. Das Beutespektrum der Hornissen setzt sich zum großen Teil aus Honigbienen, Wildbienen und anderen Wespen zusammen. Unsere einheimische Europäische Hornisse wirkt wegen ihrer Größe bedrohlich. Sie ist jedoch scheuer als Wespen oder Bienen. Aggressives Verhalten zeigen Wespen nur beim Verteidigen ihrer Königin, ihrem Nest und ihrem Nachwuchs.

Ein Stich einer Hornisse ist so unangenehm wie der einer Wespe, ansonsten aber für Menschen ohne entsprechende Allergien in der Regel harmlos. Wichtig: Die Europäische Hornisse ist eine durch die Bundesartenschutzverordnung besonders geschützte Art und darf deshalb nicht getötet und ihre Nester nicht vernichtet werden.

Staatsgründung im Mai

Das Leben im Hornissenstaat beginnt Anfang Mai. Wenn es warm genug ist, erwacht eine Jungkönigin vom Vorjahr aus dem Winterschlaf, den sie in einem morschen Baum oder in der Erde verbracht hat. Die Jungkönigin sucht nun einen geeigneten Nistplatz. Sie ernährt sich von Baumsäften und anderen Insekten. Hat die Jungkönigin eine Stelle gefunden, an der sie ihr zukünftiges Volk ansiedeln will, beginnt sie mit dem Bau der sechseckigen Wabenzellen. Dort hinein legt sie die ersten Eier. Nach fünf bis acht Tagen schlüpfen daraus die ersten Larven. Etwa zwei Wochen lang dauert das Larvenleben der jungen Hornissen, dann verpuppen sie sich. Nach weiteren zwei Wochen schlüpft aus der Puppe eine junge Hornisse, eine Arbeiterin, die die Königin beim Nestbau unterstützt und ihr bei der Nahrungssuche hilft. Sind Anfang Juli die ersten zehn Arbeiterinnen geschlüpft, fliegt die Hornissenkönigin immer seltener aus. Sie konzentriert sich jetzt auf ihre Hauptaufgabe dem Eierlegen. Im August ist ein Volk von ca. 300 Tiere entstanden. Bislang ist das Hornissenvolk eine „Weiberwirtschaft“ die nur aus der Jungkönigin und vielen Arbeiterinnen besteht.

Jetzt beginnt die Königin, gezielt Eier abzulegen, aus denen Drohnen (das sind die Hornissenmännchen und Jungkönigginnen) schlüpfen. An schönen Herbsttagen schwärmen Jungkönigginnen und Drohnen zur Paarung aus. Die Drohnen sterben nach wenigen Wochen, die Jungkönigginnen suchen einen geeigneten Unterschlupf zum Winterschlaf. Anfang Mai beginnt der Zyklus von neuem.

Nur wenige Menschen sind von einem Hornissennest im Haus oder Garten begeistert, sie wollen es so schnell wie möglich loswerden. Es ist nur in Ausnahmefällen gestattet, ein Hornissennest zu entfernen oder umzusiedeln. Betroffene sollten bei der Naturschutzbehörde des Landkreises die Situation beschreiben. Nur bei unmittelbarer Gefährdung wird eine Ausnahmegenehmigung erteilt. Wer ein Hornissennest zerstört, muss mit einem Bußgeld bis zu 50.000 € rechnen!

Lernort Natur: Obst im Garten sorgt für neue Bewohner, die Hornissen

Was tun?

1. Wer ein Hornissenbau hat, sollte die nähere Umgebung mit einem Absperrband markieren.
2. Vermeiden Sie heftige Bewegungen am Nistplatz.
3. Halten Sie beim Rasenmähen vier bis fünf Meter Abstand.
4. Verstellen Sie nicht die Flugbahn zum Einflugloch.
5. Versuchen Sie nicht, den Nesteingang zu verschließen.
6. Halten Sie Abstand! Der Versuch, mit einer Leiter nachzuschauen, ist gefährlich.
7. Lebensgefahr besteht bei einem Stich in den Mund-Rachenraum.

Fazit:
Die meisten Menschen bemerken ein Hornissennest erst im Spätsommer. Daher müssen sie sich mit den Tieren in der Regel nicht so lange arrangieren. Spätestens im darauffolgenden Frühjahr kann das verwaiste Nest entfernt werden.

Text:
Manfred Hechler

Lernort Natur: Viele Jahre wurde der Vogelnistkasten von Vögeln genutzt

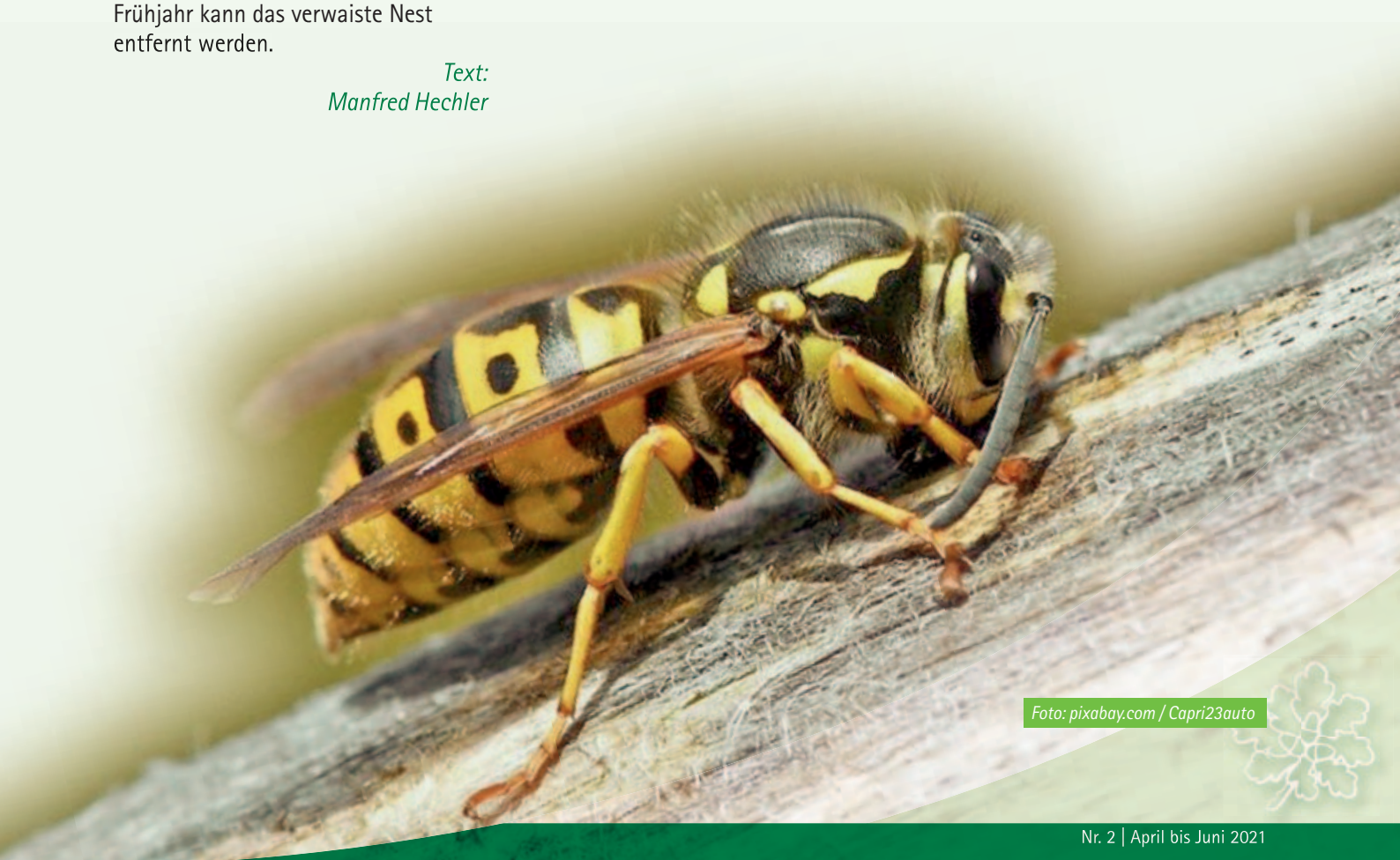


Foto: pixabay.com / Capri23auto

Klöster – Orte des Rückzugs, Refugien der Besinnung und Suche nach Lebensweisheit

Königshalle, Foto: Hanns Joosten, Stadt Lorsch

Kloster, die deutsche Bezeichnung für den lateinischen Begriff claustrum, bedeutet „verschlossener Raum". Irgendwie aktuell in Zeiten, in denen wir uns, durch eine Pandemie bedingt, im „lock down" befinden, mehr oder weniger auf einen begrenzten Lebensraum zurück gesetzt sind.
Da mag der Gedanke an Klosterleben vor dem geistigen Auge auftauchen.

Bereits im 4. Jahrhundert gingen die ersten Klöster aus Einsiedlerkolonien in Ägypten und Palästina hervor. So wird nach heutiger Forschung das anno 361 in Ägypten errichtete koptische Antonius-Kloster als das älteste christliche Kloster der Welt angesehen. In ihren Bemühungen, im Leben einen Sinn zu finden, zogen sich Menschen zurück, beschränkten ihre Bedürfnisse auf das Minimale, um sich auf göttliche Weisungen zu konzentrieren.

Die erste Klostergründung in Europa wird auf das Jahr 529 datiert, als Benedict von Nursia auf dem Monte Cassino eine Mönchsgemeinschaft um sich scharte. Diese verschrieb sich nach den von ihm aufgestellten Regeln allein dem Gebet und der Arbeit – „ora et labora".

Der Tagesablauf im Kloster war vorgezeichnet durch Stundengebete, Schriftlesung und täglichen Arbeitsverrichtungen. Benedikt gab der Bruderschaft feste Regeln, wie sie miteinander umzugehen hatten. Als Stellvertreter Christi stand dem Kloster ein dazu ernannter Abt vor, dem die Mönche Gehorsam zollen mussten. Besitzlosigkeit und Keuschheit waren ebenso Grundlagen des Klosterlebens wie Demut und Schweigsamkeit. Mit diesen Regeln schuf Benedikt die Basis für das abendländische Mönchtum. Nach der „Regula Benedicti" wurden über viele Jahrhunderte in Europa Klöster gegründet, erbaut und geführt.

Im Mittelalter kam dem Kloster nicht nur die Pflicht zu, ein geistlicher und religiöser Stützpunkt des Glaubens zu sein; es war Teil des herrschenden Feudalsystems als Lehnsherr für die Bauern und gleichzeitig Lehnsnehmer für Kirche und König. Das Kloster pflegte Kranke, baute Heilpflanzen an und entwickelte Medizinpräparate, gab Reisenden Unterkunft, verlieh sogar Gelder und versorgte bedürftige Alte, betrieb Handwerk, Landwirtschaft und Handel, oftmals auch eine Klosterschule.

Mit den Jahrhunderten wandelten sich die Beweggründe für den Klosterein-

Königshalle gen Westen - Foto: Hanns Joosten, Stadt Lorsch

Kloster Engelberg Großheubach - Foto: Josef Eck

tritt und folgten häufig weltlichen Motiven, wie der sozialen Versorgung verarmter Bauern, unverheirateter Töchter, dienten aber auch der Bereicherung des Adels. Dennoch blieben die Klöster die Bewahrer der Kultur und Zentren der Bildung. Kulturelle Arbeiten wurden ausschließlich in Klöstern gefertigt, etwa Kopien alter Bücher. So wurden Kunst- und Kulturgüter geschaffen. In den Klöstern wurden landwirtschaftliche Arbeitsformen entwickelt, Kräuter- und Heilkunde vorangetrieben. Weitblickende Landesherren statteten Klöster durch Stiftungen mit weitreichenden Ländereien aus. So entwickelten sich z.B. unter den Zisterziensern typische Kolonisationsorden.

Im Spätmittelalter verblassten die weltlichen Funktionen der Klöster. Mit der Verfestigung städtischer Strukturen gab es dort Handwerk, Handel, Schulen und Universitäten.

Dennoch gab es in fast jeder Stadt ein Kloster, deren Mönche und Nonnen sich um sozial-fürsorgliche Aufgaben wie Kranken- und Altenpflege kümmerten. Einen Namen machten sich in diesem Bereich die um 1200 gegründeten Bettelorden, wie der von Franz von Assisi gegründete Orden der Franziskaner. An städtischen Universitäten lehrten Mönche wie Albert Magnus, Thomas von Aquin oder Roger Bacon. Die Reformation raubte vielen Klöstern im 16. Jahrhundert die Grundlage, da viele Ordensmitglieder die Lehren Martin Luthers übernahmen. Schließlich führte der 30-jährige Krieg auch in Deutschland zu einer Teilung in protestantische und katholische Gebiete.

In der gesellschaftlichen Weiterentwicklung der europäischen Länder führte die Säkularisierung - die Trennung von Kirche und Staat - zur Auflösung vieler Klöster. Die Gebäude wurden als Magazine, Schulen, Kasernen oder Gefängnisse genutzt. Heute fehlt den rein kontemplativen Orden der Nachwuchs. Missionarische oder caritative Tätigkeiten sind aber weiterhin gefragt. Eine neue Entwicklung klösterlicher Einrichtungen hat den touristischen Trend entdeckt, dass der moderne medial überreizte Mensch wieder einen Ort des Rückzugs sucht. So findet manch einer den kontemplativen Urlaubsaufenthalt mit Anleitung zur Lebensorientierung bei gesunder Vollpension als Bereicherung seines Lebensalltages.

Viele der historischen Klosteranlagen warten auf Besucher nicht nur als Restaurantgäste oder Seminarteilnehmer, sondern als Wanderer, die auf ihrer Tour Kultur im Museum genießen wollen.

So finden wir alleine im Wanderbereich des Odenwaldklubs einige ehemalige Klöster, die den Besuch sicher lohnen. Voran steht der Klosterbau Lorsch, einstmals ein Reichskloster und damit Macht-, Geistes- und Kulturzentrum. An der Bergstraße gelegen, ist das frisch renovierte Klostergebäude Zeitzeuge und Ziel für Wanderungen in der Umgebung.

Das Franziskanerkloster Engelberg bei Großheubach wartet nach der Wanderung im Miltenberger Mainwinkel mit uriger Gastfreundlichkeit.

Mit diesem Artikel möchte ich einen Anreiz geben und dazu motivieren, wieder fröhlich Wanderausflüge zu planen und die Kultur am Wege wahrzunehmen, wenn wir die Prüfungen der Pandemie bestanden haben und uns wieder frei bewegen dürfen und sei es zu geschlossenen Orten, wie Klöstern.

Inge Eckmann, Kulturreferat

Wanderschuhe anziehen und loslaufen!

„Der freie Vekehr ist ein Gut, daß wir nicht entbehren könnten, selbst um den Preis nicht, daß wir von Cholera und vielen andern Krankheiten verschont blieben. Eine Sperre des Verkehres bis zu dem Grad, daß die Cholera durch denselben nicht mehr verbreitet werden könnte, wäre ein größeres Unglück als die Cholera selbst und die Völker würden die blutigsten Kriege führen, um solche Schranken wieder zu brechen, wenn sie ihnen auferlegt würden." (Max Pettenkofer, 1873)

„Heute sind unsere Werte entscheidend. Wir haben uns entschieden, jeden Einzelnen zu retten." Eine große Herausforderung für alle, insbesondere das Gesundheitswesen.

Corona hat in kurzer Zeit die Welt verändert. Keiner konnte sich vorstellen, dass uns eine derartige Katastrophe treffen könnte, obwohl es Bedrohungen durch Seuchen in der Geschichte immer wieder gegeben hat, mit vielen Todesopfern. Viren und Mikroben, so klein sie sind, stellen immer wieder eine Bedrohung dar. Man denke an Pest, Cholera, Ebola, Tuberkulose, Kindelähmung, AIDS und zunehmend wieder an Syphilis.

Seuchen gefährden nicht nur das biologische Leben, sondern gefährden auch die kulturelle Art zu leben. Angst vor Ansteckung, Verschwörungstheorien, die Zunahme von Cyberkriminalität, Isolation und Vereinsamung (soziale Distanz), Unsicherheit und Unzufriedenheit mit den politischen Entscheidungen machen sich in der Gesellschaft breit.

Viele Erkrankungen haben durch Entwicklung von Impfstoffen oder entsprechenden Medikamenten an Schrecken verloren, ausgerottet sind die wenigsten. Coronamutanten und die nächsten Viren sind schon in den Startlöchern. Der Anspruch, alles soll schnell wieder so sein, wie es war – realisierbar oder Utopie?

Durch Kontaktbeschränkungen und nicht zuletzt durch die Verbote von Demonstrationen und Zusammenkünften, z.B. auch „Fridays for future", sind Themen wie Umweltschutz und Klimawandel z.T. in den Hintergrund geraten. Viel Zeit wird durch online-Unterricht, homeoffice und Lockdown am Bildschirm verbracht, das Smartphone ist allgegenwärtig.

Wie destruktiv ist die Globalisierung und die digitalen Vernetzung? Was kann man trotz aller Einschränkungen tun?

Es bietet sich an, in die Natur zu gehen. Nicht nur Wandern ist sinnvoll, man kann sich auch in die Pflege des Waldes und der Natur einbringen.

Wegemarkierung für den OWK macht zu zweit viel mehr Spaß, evtl. auch Unterstützung bei der Planung von Wanderrouten. Wanderungen im kleinen Kreis sind auch bei der Pandemie möglich, z.B. als Familie oder mit einzelnen Freunden. Frische Luft und Abstand schützen vor Ansteckung.

Bildschirmarbeit findet in der Regel drinnen statt. Licht, Luft und vor allem Sonne fehlen. Viele Menschen leiden unter Vitamin D-Mangel. Vitamin D kann sich nur unter Sonneneinwirkung bilden oder muss substituiert werden.

Nun im Frühjahr sollten Eltern ihren Nachwuchs motivieren, in die Natur zu gehen. Viel Schönes gibt es dabei zu sehen – die Welt hat trotz Corona viel zu bieten. Man muss davon ausgehen, dass das Coronavirus uns noch lange oder immer erhalten bleibt. Der Erfolg der Impfung bleibt abzuwarten – trotzdem mein Rat: Lasst euch impfen!

Weiterhin wird man die AHA-Regeln einhalten und Rücksicht nehmen müssen. Schön ist, dass man sich in der Natur noch relativ frei bewegen kann, deshalb Wanderschuhe anziehen und loslaufen!

Weitere Literatur zum Thema:

Albert Camus:
„Die Pest"

Heiner Fangerau / Alfred Labisch:
„Pest und Corona"

Jens Jacobsen:
„Im Schatten des Todes"

Edgar Alan Poe:
„Die Maske des roten Todes"

Dr. med. Edith Trabold

Neckarbischofsheimer 5-Gänge-Wandermenue

Fünf erlebnisreiche Wandertage auf der SCHWÄBISCHEN ALB konnten glücklicherweise noch kurz vor der zweiten Pandemiewelle genossen werden. Faszinierende Felsformationen, traumhafte Naturpfade, Vesperpause auf der Sporthausterrasse sowie der Blick auf das Märchenschloss Lichtenstein begeisterten die OWK'ler.

Aus dem vielfältigen Tourenangebot der Alb wurde der Wasserfallsteig bei Bad Urach als interessante Route ausgewählt. Auf der Albkannte angekommen wurde die Gruppe mit einem grandiosen Blick zum mächtigen RUTSCHENFELSEN und zur Burg HOHENRACH entlohnt.

Ein weiteres Ziel war der Sternbergturm bei Gomadingen, mit 844 m die höchste Erhebung der mittleren Alb. Eine abschließende Visite im über 500 Jahre alten Gestüt Marbach und die Einkehr im LAGERHAUS DAPFEN (Café-Rösterei-Chocolaterie-Seifensiederei) waren die Prise Salz in der Suppe.

Eine beeindruckende Tour der Superlative startete bei Hayingen. Bei prächtigem Wanderwetter folgte ein Glanzlicht dem anderen. Sanft ansteigend führte der Weg durch das liebliche GLASTAL vorbei an Glas- und Bährenhöhle zum Rastplatz Hayinger Brücke. Weit auseinander stehende Sitzgruppen luden zum Verweilen ein, bevor sich kurz darauf der überwältigende Blick auf die größte Wachholderheide der Alb öffnete.

Immer wieder wechselte die Szenerie, auf urigen Pfaden bergan, dann hinab ins enge SCHWEIFTAL mit glasklarem Wasser und imposanten Felsen, um schließlich den Höhepunkt der gut zu gehenden 13 km Runde anzusteuern, die WIMSENER HÖHLE.

Märchenschloss Lichtenstein

Ein Abstecher zum Kloster ZWIEFALTEN rundete den erlebnisreichen Tag ab.

Text: Werner Braun,
Bild: Manfred Opolka

Alte Schulhäuser und was aus ihnen wurde

Das ausgediente Schulhaus in Gadernheim-Knoden stand Anfang der 1950er Jahre zum Verkauf. Der OWK-Hauptvorstand entschied sich zum Kauf und erwarb das Gebäude am 19. Dezember 1957. Durch ehrenamtliche Arbeitseinsätze wurde das Gebäude zu einem Jugend- und Wanderheim umgebaut, dessen Einweihung mit Schlüsselübergabe an den damaligen Hauptjugendwart Heini Walter (Rüsselsheim) durch den 1. Vors. des OWK Ludwig Metzger am 28. September 1958 erfolgte. Im Heim waren drei Schlafräume mit 22 Betten, ein Jugendleiterzimmer mit zwei Betten, eine Küche und ein Tagesraum untergebracht. Ein Raum für Duschen und WC wurde angebaut. Im Keller befand sich u.a. ein Wasserbehälter mit ca.1 m3 Inhalt. Das Haus hatte seine eigne Quelle ca.150 m Richtung Wald. Von dort aus floss das Wasser zum Keller. Von einer Dosierungspumpe wurde etwas Chlor zusetzt und das so „behandelte" Wasser zur Küche und in den sanitären Bereich weitergeleitet. Einige Jahre später wurde das Haus an die zentrale Wasserversorgung angeschlossen. Die Verwaltung des Hauses Knoden I lag von 1958 bis 1971 in Händen des Ehepaars Heini und Marga Walter, von 1971 bis 1973 bei Volker Stroh (Reichelsheim) und ab 1973 bei Hugo Friedel (Höchst). Das Ehepaar Erna und Hans Bickelhaupt vom Gasthaus „Knodener Höhe" in unmittelbarer Nachbarschaft leistete wertvolle "Hausmeister-Dienste".

Im Haus fanden Freizeiten von OWK-, Jugend- und Erwachsenengruppen sowie Schulklassen statt, ebenso Wanderführer- und Volkstanzlehrgänge.
Diese wurden im Saal des gegenüberliegenden Gasthauses „Knodener Höhe" der Familie Reinig / Bickelhaupt abgehalten. Hier musste auch der Schlüssel für das Wanderheim abgeholt werden.

Das OWK-Wanderheim Knoden I im Herbst 1959. Eingang über eine Treppe von der Straßenseite aus.

Für große Gruppen war das Haus mittlerweile zu klein geworden, so dass man sich für ein zweites Gebäudes entschied. Die Einweihung fand am 18. März 1978 statt – das Haus erhielt den Namen „Knoden II". Der Erste Vorsitzende des OWK, Josef Braun (Dieburg), übergab den Schlüssel an Hauptjugendwart Hugo Friedel (Höchst), der für Jahre die Verwaltung und Betreuung übernommen hat.

Text und Foto: Gerd Schwinn

Familien- und Erbrecht

Familien- und Erbrecht für Privatpersonen

Rechtsanwalt Günther Dingeldein

Fachanwalt für Erbrecht

Fachanwalt für Familienrecht

Fachanwalt für Arbeitsrecht

Rechtsanwältin Änne Dingeldein

Erbrecht

Arbeitsrecht

Zivilrecht

Rechtsanwalt Martin Wahlers

Fachanwalt für Erbrecht

Fachanwalt für Familienrecht

Fachanwalt für Versicherungsrecht

Mediator für Familien- und Erbrecht

Dingeldein • Rechtsanwälte

Bickenbach und Darmstadt

Zentrale: 06257 86950